Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 235 Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Freitag, den 28. August 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. A. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Entwickelung der Bergarbeiterorganisation!

(Nachdruck verboten.)

Man schreibt uns:

r Die Kartelle, Trusts und Ringe sind für das heutige Wirtschaftsleben bedeutungsvolle, mächtige Faktoren, mit denen die gesamte Industrie in hohem Maße zu rechnen hat. Gerade jetzt, wo auf dem Weltmarkte ein großer Konkurrenzkampf entbrannt, ist es für die einzelnen Industriegruppen notwendig geworden, daß sie sich enger zusammenschließen. Ein gleiches Bestreben hat sich in den letzten Dezennien bei den einzelnen Berufsklassen der Arbeiter bemerkbar gemacht. Die Wiege der Arbeiterorganisation ist England. In Deutschland ist die Bewegung jüngeren Ursprungs und hat besonders bei den Bergarbeitern in den letzten Jahren eine wechselvolle Entwickelung gehabt.

Als im Ruhrkohlenbezirk im Jahre 1889 der große Bergarbeiterausstand ausbrach, da schlossen sich die Bergleute, welche bis dahin von einer Organisation noch wenig wußten, zu einem „Deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband" zusammen. Die Führer dieses Verbandes verstanden es, die Massen, die noch voll Siegesbegeisterung ob der Streikerfolge waren, mit rosigen Versprechungen heranzulocken und über Erwarten zählte diese Organisation schon über 40 000 Mitglieder, was über ein Drittel der gesamten Ruhrkohlenbergleute ausmachte. Die Flut schnellte aber bald wieder zurück. Der Austritt einer großen Anzahl Mitglieder vollzog sich innerhalb kurzer Zeit. Der Grund zu dieser Erscheinung lag darin, daß die Führer des Verbandes sich als Sozialdemokraten entpuppten, von denen die damaligen Bergleute nichts wissen wollten. Der Verband steuerte zudem mehr und mehr ins sozialdemokratische Fahrwasser. Im Laufe der Zeit nahm auch der Verband in verschiedenen Bergarbeiterfragen eine Stellung ein, mit der die Mitglieder nicht einverstanden waren.

Bei einem großen Teil der Bergarbeiter scheint nun in den letzten Jahren eine Sinnesänderung eingetreten zu sein, denn bei der letzten Reichstagswahl wurde der Führer des Bergarbeiterverbandes in dem größten aller Wahlkreise — Bochum — als Reichstagsabgeordneter gewählt.

Als sozialdemokratische Gegenbestrebung bildete sich unter den Bergleuten des Ruhrbeckens 1894 der christliche Gewerkverein, der auf gesetzlichem Wege die gerechten Forderungen der Bergknappen zu erstreben sucht. Was einer gedeihlichen Erörterung der Arbeiterforderungen bis dahin im Wege stand, das war die Tatsache, daß dieselben auch soweit die Forderungen der gesamten Arbeiterschaft ohne Unterschied des Parteibekenntnisses darstellten, doch in der Regel nur von einer Partei, nämlich der sozialdemokratischen, geltend gemacht wurden. Eine ganze Anzahl von Begriffsverschiebungen hat hierin ihren Grund, da die sozialdem. Organisation unter diesen Umständen die Interessen auch solcher Arbeiter vertrat, die von ihr gar nicht vertreten sein wollten. Durch dieses Vorgehen wurde in den Unternehmerkreisen die Ansicht bestärkt, daß es sich hier um einen Partei-Terrorismus handele, aus welchem befreit zu werden für die Arbeiter eine Wohltat wäre. Da andererseits jede sozialdemokratische Forderung als selbstverständlich extrem, utopisch, unausführbar galt, so wurden die Arbeiterforderungen kaum als praktisch in Betracht kommend betrachtet. Mit der Gründung des christlichen Gewerkvereins sollte dies anders werden. Doch sind auch die Bestrebungen dieses Verbandes nicht immer gutgeheißen worden. Nichtsdestoweniger hat diese Organisation sich günstig entwickelt und ist für die Arbeiterforderungen manchmal versöhnend eingetreten. Nach einer neunjährigen Entwickelung zählt diese Vereinigung über 40 000 Mitglieder.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß die Bergarbeiterorganisation im Ruhrbezirk Fortschritte gemacht hat. Von den 260 000 Bergleuten des Ruhrreviers sind jetzt etwa ein Drittel organisiert. Ob die Mitgliederzahl der beiden Verbände noch erheblich zunehmen wird, erscheint zweifelhaft; denn der stetige große Wechsel und zudem die vielen fremden Elemente lassen ein Zusammenschließen aller Bergleute kaum erwarten. Mancherlei Bestrebungen der beiden Vereinigungen erwecken nicht die Sympathien aller Bergleute.

Mit Artikeln ist den Arbeitern nicht gedient, sie wollen Taten sehen. Man sollte mehr darauf Bedacht nehmen, Einrichtungen ins Leben zu rufen, die den Arbeitern zum allgemeinen Segen gereichen.

50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Schluß.

Präsident v. Orterer: Wir sind nunmehr mit den Anträgen zur Gruppe I (Römische Frage usw.) fertig.

Berichterstatter Racke (Mainz): Der Jesuitenantrag ist noch nicht angenommen.

Dr. v. Orterer: Das ist eigentlich eine so selbstverständliche Sache, daß man es wirklich leicht vergessen kann. (Stürm. Beifall und Heiterkeit.)

Berichterstatter Racke: Für uns ist der Antrag etwas Selbstverständliches, leider Gottes aber nicht für andere. (Stürm. Beifall.) Wir müssen auch in diesem Jahre wieder diesen Beschluß fassen, diesmal umsomehr, als man bestrebt ist, mit allerhand Intriguen und Machinationen die gesetzmäßigen Regierungen in ihren Entschlüssen lahm zu legen. (Stürm. endloser Beifall.)

Unter stürmischen Beifallkundgebungen wurde der

Antrag zur Aufhebung des Jesuitenantrages

einstimmig angenommen. Er lautet:

„Die 50. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands erklärt es als eine Ehrensache, nicht zu rasten und nicht zu ruhen, bis das sogenannte Jesuitengesetz aufgehoben ist. Sie erwartet von den Vertretern des katholischen Volkes, daß sie alle geeigneten ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mittel anwenden, um den seitens des evangelischen Bundes und dessen Affiliierten auf den Bundesrat ausgeübten Terrorismus zu brechen."

Sodann wendet sich die Generalversammlung den Anträgen der sozialen Frage zu. Zunächst wird die Gruppe:

Anträge zum landwirtschaftlichen Berufsstand

vorgenommen. Hierzu wurde folgendes beschlossen:

„Ein tüchtiger und leistungsfähiger landwirtschaftlicher Berufsstand in den verschiedenen Abstufungen vom größeren Grundbesitzer zum Bauern sowie zum Parzelleninhaber und landwirtschaftlichen Arbeiter ist durch sein Festhalten an christlicher Sitte für unsere ganze soziale Entwickelung von der größten Bedeutung und bildet einen der wichtigsten Träger unserer gesellschaftlichen und staatlichen Ordnung. Bei der äußerst schwierigen Lage, in welcher dieser Stand seit längerer Zeit sich befindet, ist daher die eigene Tätigkeit und Wirksamkeit in besonderem Maße durch Fürsorge seitens der Gesetzgebung und Verwaltung zu unterstützen und sind hier alle zur Förderung geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, umsomehr als infolge der fortschreitenden industriellen Entwickelung, welche bei der wachsenden Bevölkerung zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes auch notwendig ist, die Gefahr vorliegt, daß der landwirtschaftliche Berufsstand im Verhältnis zu sehr vermindert wird, um seine erhaltende und versöhnende Kraft hinreichend ausüben zu können."

Weiter wurde zum

Schutz des Handwerkerstandes

vom Ausschuß beantragt: Die 50. Generalversammlung usw. fordert energische Mittelstandspolitik zugunsten des Handwerkerstandes. Sie anerkennt die seitherigen Leistungen der Genossenschaften, Innungen und Handwerkerkammern und wünscht fortgesetzte staatliche Unterstützung derselben. Einen Hauptwert legt sie auf die tüchtige Aus- und Weiterbildung der Gesellen- und Meisterkurse, die obligatorische Meisterprüfung, Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker nebst Regelung des Submissionsverfahrens und weitergehende Beschränkung bezw. höhere Besteuerung des Hausirhandels, der Großwarenhäuser und Filialgeschäfte, ferner Einführung der obligatorischen Gesellen und der gesetzlichen Bestimmung, daß nur geprüfte Meister Lehrlinge halten und anleiten dürfen. Die 50. Generalversammlung fordert aber die Handwerker selbst auch auf, sich in Genossenschaften die Vorteile des modernen Erwerbslebens zuzuführen; sie ersucht andererseits die Bessersituierten, die Handwerker bei Bestellungen und Einkäufen zu unterstützen."

Dieser Antrag rief eine lebhafte Debatte hervor.

Die Resolution wurde schließlich unter Streichung der Worte: des Hausierhandels einstimmig angenommen.

Den

Weitergang der Sozialpolitik

betraf folgender ohne Debatte angenommener Antrag des Abgeordneten Erzberger: „Die 50. Generalversammlung begrüßt, daß von einem Stillstehen der sozialpolitischen Gesetzgebung in Deutschland nicht die Rede sein kann noch wird."

Sie betrachtet als die nächsten Aufgaben zugunsten des Arbeiterstandes: Schaffung von Arbeitskammern, gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und Ausdehnung des Schutzes der Frauenarbeit; daneben haben weitere Maßnahmen zum Schutze der Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter in allen Betrieben zu erfolgen. Der Wohnungsfrage ist namentlich von den Gemeinden höhere Aufmerksamkeit zuzuwenden durch Schaffung von Wohnungsämtern und Wohnungsinspektionen, durch Förderung von Arbeiterbaugenossenschaften usw. Die Gewerbeinspektion ist durch Beiziehung von Arbeitern, Arbeitgebern, Aerzten und Technikern auszugestalten. Eine Reform der gesamten Arbeiterversicherungsgesetzgebung im Sinne einer Vereinfachung und Zusammenlegung ist anzustreben."

In einer weiteren von den Abgeordneten Trimborn, Dr. Bachem, dem Stadtverordneten Rings und dem Arbeitersekretär Giesberts gestellten Resolution wird es als eine der nächsten Aufgaben der sozialen Gesetzgebung erachtet, daß dem Reichstage ein Gesetzentwurf vorgelegt werde betreffend die Errichtung von paritätisch aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeiter zusammengesetzten

Arbeiterkammern.

„Die Generalversammlung erblickt in solchen Arbeiterkammern ein wirksames Mittel, nicht bloß der Verschärfung der Klassengegensätze und der damit verbundenen wachsenden Entfremdung von Arbeitern und Arbeitgebern entgegen zu wirken, sondern auch durch die hier gepflogenen gemeinsamen Beratungen, speziell über Fragen aus dem Arbeitsverhältnis, die Interessen der Arbeiter zu fördern."

Der Antrag wurde ebenfalls ohne Debatte angenommen.

Ueber die

kommunale Sozialpolitik

wurde in folgendem weiterer Beschluß gefaßt:

„Die 50. Generalversammlung erklärt es als unumgänglich notwendig, daß zur Ergänzung der sozialen Fürsorge des Staates durch Gesetzgebung und Verwaltung die Gemeinden eine planmäßige kommunale Sozialpolitik durchführen. An erster Stelle hat dieselbe in mustergültiger Weise die Verhältnisse der städtischen Arbeiter und Angestellten zu regeln; sodann sind die Bedürfnisse der breiten Masse der Gemeindeangehörigen auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge und der öffentlichen Gesundheitspflege zu befriedigen, ferner ins Auge zu fassen die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, speziell durch Organisation des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage, die bessere Berücksichtigung des Handwerkerstandes bei Submissionen, die Unterstützung genossenschaftlicher Einrichtungen, der Fortbildungs- und Fachschulen sowie von Meisterkursen. Auch die Bildungsbestrebungen der Arbeiter erfordere besondere Berücksichtigung, insbesondere ist die hauswirtschaftliche Ausbildung der Arbeiterinnen zu berücksichtigen. Zur gedeihlichen Förderung solcher sozialen Tätigkeit der Gemeinden sind seitens der Gemeindeverwaltungen soziale Kommissionen zu bilden, zu denen Angehörige aller Stände, insbesondere Vertreter des Arbeiterstandes, zuzuziehen sind."

Es wurde dann in schnellem Zeitzuge ein Antrag nach dem anderen angenommen, so schnell, daß sogar von einer Verlesung der Anträge abgesehen wurde.

Von den weiteren Beschlüssen sind noch folgende zu erwähnen:

1. Antrag des Reichstagsabgeordneten Erzberger (Stuttgart)

„gegen die Schauerromane":

„Die 50. Generalversammlung erblickt in der Verbreitung sittlich und religiös anstößiger Schauerromane, wie sie namentlich im Wege der Kolportage in letzter Zeit in stärkerer Weise geschieht, eine tiefe Schädigung unseres gesamten Volks-

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von Richard Schott.

46) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Das Expeditionskorps war also in viele kleine Abteilungen aufgelöst worden, die in den verschiedenen Gegenden Lager bezogen hatten. Unter ihrem Schutze kehrten die Maroniten allmählich in ihre Ortschaften zurück und begannen, ihre Hütten wieder aufzubauen und die Bestellung der verwüsteten Gärten und Felder vorzubereiten. Alle Uebergriffe der Drusen wurden unnachsichtlich geahndet und die unruhigsten Schechs eingefangen und in das berüchtigte Bagno auf der halbverwilderten Insel Rhodus gesteckt. Mit Gewalt und Güte suchte man die Völkerschaften wieder an Ordnung und Tätigkeit zu gewöhnen.

Aber es sollte noch ein volles Jahr vergehen, bis die Ruhe so gesichert schien, daß das französische Heer zurückgezogen und den türkischen Behörden allein die Regelung der Verhältnisse überlassen werden konnte. Die französische Regierung fand ihren Lohn für die aufgebrachten Opfer in dem Einfluß und in den wirtschaftlichen Erfolgen, die sie damals in Syrien gewann und seither behauptet und stetig vergrößert hat.

In der Bikâ'a war die Ordnung schon früher wieder hergestellt. In das offene Talgebiet wagten sich die Drusen nicht mehr.

Auch in Damaskus ging bald wieder alles den gewohnten Gang und nur die schauerlichen Verwüstungen im Christenviertel zeugten und zeugen noch heute nach vierzig Jahren davon, wie in den Schreckenstagen der entfesselte Fanatismus dort gehaust hatte.

Im ganzen waren über vierzehntausend Christen dem Aufstande zum Opfer gefallen, und, mit so ungeheurer Blutschuld belastet, mag der Gouverneur Ahmed Pascha, der durch seine Ränke das ganze Unglück verschuldet hatte, nicht leichten Herzens vor den Grenadieren gestanden haben, die ihn und seine Helfershelfer in der Zitadelle von Damaskus erschossen.

* * *

Mit einem Briefe in der Hand, worin ihm der preußische Konsul in Damaskus diese Neuigkeiten meldete und gleichzeitig seinen Besuch ankündigte, saß der Seidenhändler im Garten des kleinen Hauses, das von seiner Frau gemietet worden war, während er nebenan im Lazaristenspitale gelegen hatte.

Seit drei Tagen hatte er die Pflege der frommen Schwestern verlassen, um sich unter den Pinien am Meeresstrande bei den Seinen vollends zu erholen, und gestern war er zum ersten Mal in die Stadt gefahren — in die Kirche zur Trauung seiner Tochter Lores mit Dr. Jensen.

Am Schluß des Lazarettaufenthalts des Vaters hatten sich die Hände des jungen Paares, das im Herzen längst zu einander gehörte, gefunden, und gern hatte nun auch die Mutter ihren Segen dazu gegeben.

Vor wenigen Stunden waren die jungen Eheleute mit Peter davongeritten — hinauf nach Dummar zu Abd-el-Kader, wie der Doktor es damals dem Emir versprochen hatte.

Dort an den Ufern des Baradâ, in der Villa mit der Inschrift „bêti bêtak" — „Mein Haus — dein Haus" wollten sie ihre Flitterwochen verleben und die Arbeiten vollenden, die den Doktor noch in Syrien zurückhielten.

Im Herbst aber sollte es heimwärts nach Deutschland gehen; denn zu Frau Engelhardts innigster Freude hatte Doktor Jensen einen Ruf als Professor der Archäologie an eine der größten deutschen Universitäten angenommen.

Und Hans sollte sie begleiten dürfen, um in die Armee einzutreten. Gern hatte der Vater jetzt seine Einwilligung gegeben. Die politischen Verhältnisse in Deutschland schienen endlich einer größeren und freieren Entwickelung zuzusteuern, und der Junge, der in den schweren Tagen oben im Libanon so tüchtigen Mut und so frische Tatkraft bewährt hatte, war reif genug, um sich selbst ein Lebenslos zu ziehen.

„Wenn Du wirklich überzeugt bist, daß Du einmal ein tüchtiger Soldat werden wirst", hatte er zu ihm gesagt, „dann in Gottes Namen. Was einer ergreift im Leben, ist schließlich einerlei; er muß es nur mit ganzer Kraft ergreifen und als ein Mann durchführen, der sich selbst getreu bleibt bis zum letzten Atemzuge!"

Das alles ließ sich der Seidenhändler jetzt wieder durch den Kopf gehen, als er so allein in seinem Garten saß. Er dachte daran, daß nun beide Kinder ihn verlassen würden, und ein Gefühl der Vereinsamung kam über ihn, das er noch nie in seinem Leben empfunden hatte, und vor dem er beinahe erschrak.

Sollte das, was er in der letzten Zeit erlebt hatte, doch nicht nur vorübergehend gewesen sein, sondern seinen dauernden Einfluß auf sein Dasein ausüben? — Stand er an jenem Wendepunkte des Lebens, wo Gott dem Menschen zuruft: du bist jetzt genug herumgeklettert, nun halte an und suche dich dort einzurichten, wohin ich dich habe gelangen lassen?

Und Frau Engelhardt, die eben, nachdem sie sich über Lores Fortgehen tüchtig ausgeweint hatte, aus dem Hause trat, schien zu ahnen, was in seiner Seele vorging. Sie schlug denselben Ton an und sagte, sich zu ihm setzend und ihren Arm um seine Schulter legend: „Na, Väterchen, und wir? — Was wird nun aus uns beiden werden?"

Sie hatte ihm die tollkühne Flucht von der Felseninsel längst verziehen. Ueber dem Glück, ihn wieder zu haben, waren alle Sorgen und Leiden, die er ihr verursacht hatte, rasch vergessen. Nicht einmal Vorwürfe hatte sie ihm deswegen gemacht. Es war ein für allemal vorüber. Eins aber war unverändert in ihr wachgeblieben und durch die letzten Ereignisse immer fester in ihr geworden: der Wunsch, daß er sich nun endlich Ruhe gönnen und mit ihr in die Heimat zurückkehren möge. — Und diesen Wunsch mit besonderer Aussicht auf Erfolg zur Geltung zu bringen, schien ihr jetzt der geeignete Augenblick.

Aber auch der Seidenhändler hatte gelernt, in den Mienen seiner Frau deren Gedanken zu lesen, und wenn er dazu Gelegenheit hatte, so stimmte ihn das jedesmal heiter, mochte er vorher den Kopf noch so sehr voller Sorgen gehabt haben.

Er wußte sofort, wo sie hinauswollte, und ihr zuvorkommend, sagte er lachend: „Was aus uns werden soll, — Mütterchen —, wenn's denn in Zukunft so heißen muß? — Das will ich Dir sagen. Aus uns werden nun ein paar biedere, alte deutsche Ofenhocker. Wo willst Du denn Dein schwiegermütterliches Familienasyl aufschlagen? — Sprich es nur getrost aus. Mich schreckt jetzt nichts mehr. Ich sehe wohl, es wird Zeit, das wir unser Haus bestellen. Die Jungen sind flügge, jetzt sind sie an der Reihe. — Und so ganz werden wir ja wohl auch nicht einzupacken brauchen. Ich glaube, daß da drüben jetzt eine Zeit kommen wird, wo sie Leute nötig haben, die ihr Vaterland zu schätzen wissen. Wir ziehen auch wieder nach Deutschland!"

Mit offenem Munde starrte Frau Engelhardt ihn an. War es möglich? Auch darin gab er nach? — So leicht hatte sie sich das denn doch nicht vorgestellt.

Endlich hatte sie sich von ihrem Erstaunen erholt, kam aber vorläufig nicht dazu, ihrem Herzen Luft zu machen; denn eine Dienerin erschien mit der Meldung, es sei eine Laienschwester aus dem Lazaristerspitale da, die Frau Engelhardt zu sprechen wünsche.

„Jetzt wollte ich Dich nun eigentlich mal wieder so recht von Herzen abküssen, Alterchen", sagte sie, ihm zärtlich die Hand drückend, „aber da muß ich doch wohl gehen. Es ist Rähil. Sie wird sich verabschieden wollen, bevor sie den Schleier nimmt. Das arme Mädchen! Gott gebe ihr Trost in dem schweren Amt. Es muß doch etwas Schreckliches sein, einen Menschen getötet zu haben, selbst wenn man es tat, um einen Bruder zu retten!"

„Apropos, Bruder," rief der Seidenhändler, seine Frau am Rocke zurückhaltend. „Wie macht sich denn der Junge bei Lüddicke u. Co.?" — Lüddicke u. Co. hieß die deutsche Firma in Beirut, bei welcher der Seidenhändler Ben als Lehrling untergebracht hatte.

Frau Engelhardt antwortete, daß man dort sehr zufrieden sei, und daß auch er sich recht wohl fühle, und ging dann ins Haus zu Rähil.

Aber der Seidenhändler blieb nicht lange allein. Zuerst kam sein Beiruter Geschäftsvertreter, um ihm die Abrechnung über die Conconslieferung zu bringen, die rechtzeitig am 1. August hatte auf die Schiffe verladen werden können, nachdem Murad und Faris die Beförderung der geretteten Ballen auf Abd-el-Kaders Veranlassung in die Hand genommen hatten. Und dann ließ sich der Konsul melden.

Der Konsul eilte mit großer Herzlichkeit auf den Seidenhändler zu, schüttelte ihm beide Hände und sagte: „Herr Engelhardt, wenn ich Ihnen heute die Hand drücke, so bringe ich Ihnen den Dank von Tausenden. Ich bin gestern durch die Bikâ'a geritten. Ueberall arbeiteten die Leute am Wiederaufbau ihres Glückes. Ueberall sah ich hoffnungsvolle Gesichter. Das haben Sie mit Ihrem Blute erkauft!" — —

Der Seidenhändler machte eine abwehrende Bewegung.

„Ja, ja, ich höre ja schon auf. Ich weiß, daß es Ihnen peinlich ist, wenn man Sie lobt. Aber sagen muß ich es Ihnen doch, wie unendliches Elend Sie abgewendet, wie reichen Segen Sie gespendet haben. — Ja, hindern Sie mich nicht. Es ist doch schließlich die einzige Genugtuung, die Sie haben. — Herr Engelhardt, als Sie vor zwei Monaten, an jenem schrecklichen Morgen, bei mir waren und Ihren Paß über den Libanon verlangten, habe ich Ihnen in Gedanken bitteres Unrecht getan. Ich hielt Sie für einen Phantasten, für einen jener Weltbeglücker, die bei allem Edelsinn nichts Brauchbares leisten, weil sie mit ihrem Streben in die Luft hinausgreifen, anstatt sich erst selbst einen festen Halt zu sichern. Jetzt aber habe ich eingesehen, daß Sie mit anderem Maße gemessen sein wollen: mit dem Maße eines Mannes, der sich höhere Ziele stecken darf, als ein gewöhnlicher Sterblicher, weil er die Kraft und die Energie besitzt, sie durchzusetzen. Sie sind ein Werkzeug Gottes gewesen oben in den Bergen, und deshalb werden Ruhm und Dank sich doch an Ihre Fersen hängen, ob Sie nun davon etwas wissen wollen, oder nicht!"

„Und nun will ich Ihnen mal was sagen", fuhr er nach einer Pause fort, die er dazu benutzt hatte, sich neben dem Seidenhändler niederzulassen. „Sie sind zwar noch in der Genesung. Aber ein gutes Glas Wein wird Ihnen doch nicht schaden. Die Bauern von Schtôra haben mir ein paar Flaschen für Sie mitgegeben. Im Schoße der Libanonfelsen haben sie zwei Drusenaufstände überdauert. Damit wollen wir jetzt anstoßen — auf eine glückliche Zukunft allerseits!"

Er winkte einem Diener. Der Wein wurde herbeigebracht. Frau Engelhardt und Hans kamen aus dem Hause, und bald klangen fröhlich die Gläser zusammen. Auf eine glückliche Zukunft allerseits!

Der Gestalt des Seidenhändlers von Damaskus aber hat sich längst die Sage bemächtigt, und in der Bakâ'a ist sie zu der eines von Gott gesandten Cherubs geworden, der dem Heere der Christen im Kampfe gegen die Drusen Sieg verlieh und dann sein goldenes Schwert in Saatkorn verwandelte, das er zu neuem Segen über das verwüstete Tal ausstreute.

lebens: sie fordert nicht nur eine strengere Durchführung der zum Schutze gegen dieses Massengift bestehenden gesetzlichen Bestimmungen, sondern wünscht auch weitere gesetzgeberische Maßnahmen im Interesse der Gesundheit des deutschen Volkes und Erhaltung der Volkskraft."

Der nächste Antrag betrifft die

St.-Regis-Vereine zur Bekämpfung wilder Ehen usw.

und lautet:

„Die 50. Generalversammlung empfiehlt dringend, besonders in größeren Städten, im Interesse der kirchlichen und staatlichen Ordnung die Errichtung von St. Regis-Vereinen zur Verhütung und Ordnung sogenannter wilder Ehen, Legitimierung unehelicher Kinder usw., wie solche schon in Köln, Düsseldorf, Aachen usw. bestehen."

Zur Begründung verwies Dr. Werthmann darauf, daß die zunehmende Verwilderung in den letzten 25 Jahren es zu einer erschreckenden Zunahme der Konkubinate gebracht habe. Die Regis-Vereine haben in Frankreich viel erreicht, in Deutschland seien sie noch wenig bekannt. Es sei nötig, die weitesten Kreise auf die Wunden in unserem Familienleben hinzuweisen. Die Pfarrer sollten sich nicht täuschen lassen durch die Angaben von zusammenwohnenden Paaren, daß sie getraut seien. Das sei oft nicht war. Solchen Paaren, die oft polizeilich als in zwei getrennten Zimmern wohnend gemeldet seien, die aber einen unsittlichen, verwerflichen Lebenswandel führen, müßten die Pfarrer mit der Polizei auf den Leib rücken. Wenn den Leuten die Sache dann unbequem zu werden anfange, rufen sie schon von selbst die Hülfe der Regisvereine an. Man dürfe sich aber nicht mit der Ziviltrauung zufrieden geben. (Beifall.) Der Antrag wurde angenommen.

Weitere Anträge fordern die Bildung katholischer Vereinigungen weiblicher Handlungsgehülfen, konfessionelle Waisenerziehung und konfessionelle Fortbildungsschulen. Alle diese Anträge wurden debattelos angenommen.

*

w **Köln**, 27. August. Präsident v. Ortterer verliest folgendes, Schloß Wilhelmshöhe, 27. August, datiertes Telegramm:

Se. Majestät der Kaiser und König haben den Huldigungsgruß der diesjährigen Jubiläums-Generalversammlung der Katholiken Deutschlands mit Freuden entgegengenommen und lassen das Präsidium ersuchen, der Generalversammlung für den Ausdruck treuer Ergebenheit allerhöchst ihren wärmsten Dank auszusprechen. Auf allerhöchsten Befehl: Geh. Kabinetsrat von Lucanus.

Nach der Verlesung ertönte stürmischer Beifall. Der Präsident bemerkte: Die Liebe findet Gegenliebe. Unsere Huldigung hat ein freundliches Echo gefunden. Wollen wir darin eine gute Vorbedeutung für die Zukunft erblicken! Redner brachte sodann ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf sprach

Frhr. v. Hertling-München

über die verstorbenen Männer der katholischen Wissenschaft, beginnend vom Jahre 1883.

Nach Frhrn. v. Hertling hielt der Präsident von Ortterer

das Schlußwort,

worin er allen dankte, die zum Gelingen dieser wahrhaft goldenen Versammlung beigetragen haben, besonders den Kardinälen Fischer und Ferrari, welch letzteren er in lateinischer Sprache anredete. Der Präsident gibt dann einen Rückblick auf die geleistete Arbeit und bittet Kardinal Fischer um seinen Segen. Dieser gibt darauf in längerer Ansprache seiner Freude über den schönen Verlauf der Tagung Ausdruck, besonders habe ihm die Kundgebung der Arbeiter erfreut, die nie der Partei des Umsturzes verfallen würden. Der Kardinal beklagt schließlich die Glaubensspaltung in Deutschland, die man als ein großes Unglück tragen müsse. Aber wehe dem, der diese Kluft erweitern möchte. Nach einer Ansprache des Kardinals Ferrari, die mit stürmischen Evivarufen und Händeklatschen aufgenommen wurde, erteilte Kardinal Fischer den Segen, worauf die Generalversammlung geschlossen wurde.

Zionistische Vereinigungen für Deutschland.

△ **Basel**, 24. August.

In der Eröffnungsrede des Kongresses machte Dr. Herzl Mitteilungen über ein Anerbieten der englischen Regierung, dem zionistischen Aktionskomitee ein ausgedehntes Gebiet in den ostafrikanischen Besitzungen zum Zwecke der Besiedelung mit jüdischen Auswanderern zu überlassen. Dieser Ansiedelung soll vollkommene Autonomie unter englischer oberheitlicher Kontrolle gewährt werden.

Das Anerbieten der englischen Regierung enthält sodann ausdrücklich die Gewährleistung vollkommener Freiheit für die religiöse und nationale Eigenart des jüdischen Volkes Dr. Herzl proponierte im Namen des Aktionskomitees dieses Projekt einer politischen Kommission des Kongresses zu überweisen. Sodann machte Dr. Herzl weitere Mitteilungen über die Geneigtheit der russischen Regierung, unter gewissen Vorbehalten die diplomatische Aktion der zionistischen Mandatare in Konstantinopel zu unterstützen.

Professor Gottheil interpelliert bei der Frage, ob über diese Erklärung ein Dokument existiere.

Sulzberger-Newyork schließt sich mit der weiteren Frage an, ob die mit der englischen Regierung gepflogene Korrespondenz vorgelegt werden kann.

Dr. Herzl gibt hierauf die Erklärung ab, daß er zur Beschlußfassung über die Bekanntgabe dieser diplomatischen Korrespondenz das große Aktionskomitee zusammenrufen werde. (Große Bewegung.)

Heute morgen bringt nun das offizielle Organ des Kongresses an seiner Spitze folgendes Schreiben:

Brief des Herrn von Plehwe an Dr. Herzl.

Minister des Innern.

Mein Herr!

Sie haben den Wunsch ausgedrückt, Spuren unserer Unterhaltung zu bewahren. Ich gebe diesem Wunsche gerne statt, um alles zu entfernen, was übertriebene Hoffnungen oder beunruhigende Zweifel entstehen lassen könnte.

Ich habe Gelegenheit gehabt, Ihnen vom Gesichtspunkte Kenntnis zu geben, aus dem die russische Regierung zurzeit den Zionismus betrachtet. Dieser Gesichtspunkt kann ihr nämlich sehr leicht die Notwendigkeit nahe legen, ihre Politik der Duldung gegen Maßregeln zu vertauschen, die vom nationalen Selbstschutz vorgeschrieben sind. Solange der Zionismus in dem Willen bestand, einen unabhängigen Staat in Palästina zu schaffen, und solange er die Auswanderung einer gewissen Anzahl jüdischer Untertanen aus Rußland zu organisieren versprach, konnte die russische Regierung ihm sehr wohl günstig sein. Allein in dem Augenblicke, wo dieses Hauptziel des Zionismus aufgegeben scheint, um durch eine einfache Propaganda der jüdisch-nationalen Zusammenfassung in Rußland ersetzt zu werden, ist es natürlich, daß die Regierung diese neue Bahn des Zionismus in keinem Falle dulden kann. Er hätte kein anderes Ergebnis als Gruppen von Individuen zu schaffen, die den vaterländischen Gefühlen, welche die Stärke eines jeden Staates ausmachen, vollkommen fremd und sogar feindlich gegenüberstehen würden.

Deshalb könnte dem Zionismus das Vertrauen nur unter der Bedingung wiedergegeben werden, daß es zu seinem alten Aktionsprogramm zurückkehrt. In diesem Falle könnte er von dem Tage an auf moralische und materielle Unterstützung rechnen, wo einige seiner praktischen Maßregeln zur Verminderung der jüdischen Bevölkerung in Rußland dienen würden.

Diese Unterstützung würde bestehen können im Protegieren der zionistischen Bevollmächtigten bei der ottomanischen Regierung, in der Erleichterung der Tätigkeit der Auswanderungsgesellschaften und sogar in der Bestrettung der Erfordernisse dieser Gesellschaften, selbstverständlich nicht aus Staatsmitteln, sondern aus Abgaben, die von den Juden erhoben werden.

Ich halte für nötig, hinzuzufügen, daß die russische Regierung, die verpflichtet ist, ihre Handlungsweise in der Judenfrage den Staatsinteressen anzupassen, gleichwohl niemals von den großen Grundsätzen der Moral und Menschlichkeit abgewichen ist.

Noch in der allerletzten Zeit hat sie eben die Wohnrechte innerhalb der Grenzen der Gebiete, die der jüdischen Bevölkerung bestimmt sind, erweitert, und nichts hindert zu hoffen, daß die Entwickelung dieser Maßregeln zur Verbesserung der Daseinsbedingungen der russischen Juden dienen wurde, besonders wenn die Auswanderung ihre Zahl vermindert.

Sie wollen die Versicherung meiner ausgezeichneten Gefühle entgegennehmen.

von Plehwe.

Den 30. Juli — 12. August.

Im Kongreß erklärte Dr. Herzl, daß das Aktionskomitee beschlossen habe, das russische Dokument zu veröffentlichen, den englischen Schriftwechsel jedoch der politischen Kommission mit dem gesamten Material vorzulegen.

Aus dem Briefe der russischen Regierung geht hervor, wie unangenehm derselben die nach den Ereignissen von Kischinew erfolgten Vorkehrungen einiger zionistischen Organisationen gewesen sind. Es wird nunmehr Sache der russischen Regierung sein, dafür zu sorgen, daß für die russischen Zionisten jede Veranlassung wegfällt, sich um die innere Politik ihres Landes zu kümmern.

Auf eine von der Versammlung deutscher Delegierter vom zionistischen Kongreß abgesandte Ergebenheitsdepesche, in welcher dieselbe ihrer Treue zum Kaiser und Reich Ausdruck gab, ist folgende Depesche eingelaufen:

„De Potsdam. Herrn Dr. Bodenheimer. Seine Majestät, der Kaiser und König, lassen dem sechsten Zionisten-Kongreß für den Huldigungsgruß danken. Auf allerhöchsten Befehl der geheime Kabinetsrat:

von Lucanus.

Deutschland.

Der Kaiser, der am Mittwoch aus dem Taunus nach Wilhelmshöhe bei Kassel zurückkehrte, hörte dort am Donnerstag militärische Vorträge.

Eine französische Artigkeit gegen Deutschland. Die „Nordd. Allg. Ztg." teilt amtlich mit: der Berliner französische Botschafter hat dem Auswärtigen Amte im Namen des Präsidenten der französischen Republik als Beitrag zur Linderung der Not in den vom Hochwasser heimgesuchten Bezirken Schlesiens die Summe von 5000 Frks. übergeben. — Kaiser Wilhelm hat der französischen Regierung wiederholt bei schweren Katastrophen, durch welche französische Staatsbürger um Hab und Gut gebracht wurden Zuwendungen überwiesen und noch dazu weit höhere Summen als die gegenwärtig vom Präsidenten Loubet übermittelte. So z. B. bei den Verheerungen, die der Mont Pelée auf Martinique anrichtete, bei dem furchtbaren Dampferunglück in der Nähe von Marseille usw. Gleichwohl verdient die Tat des Präsidenten volle Anerkennung und darf als Beweis dafür angesehen werden, daß sich in dem offiziellen Frankreich doch immer mehr und mehr die Ueberzeugung Bahn bricht, es sei nun an der Zeit, mit dem Schmollen und Grollen aufzuhören, die Tatsachen zu nehmen wie sie sind. Sie wird von den Chauvinisten Frankreichs verdammt werden, trotzdem aber vielleicht zu einer Brücke weiteren Entgegenkommens werden.

Gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaares in Merseburg bleiben nach der „Post" dort sämtliche städtischen Schulen vom 3. bis 7. September geschlossen.

Meldungen aus dem Hinterlande von Kamerun besagen, daß die Kommission für die Festsetzung der deutsch-englischen Grenze im Süden des Tschadsees, die Messungen beendet hat. Nur ein Stamm zeigte sich feindlich. Im Atlantica-Gebirge machen Eingeborene mehrmals unerhebliche Angriffe auf die deutsche Kommission. Einige Träger und mehrere Eingeborene wurden getötet. Das durchquerte Land ist wertvoll für Ackerbau und Viehzucht.

In der Moresnet-Angelegenheit erklärt der Brüsseler „Petit bleu", daß die deutschen Blättermeldungen unrichtig seien. Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien in dieser Frage hätten seit 1895 nicht mehr stattgefunden. Von deutscher Seite liegt bisher kein Dementi vor.

Eine Reise des Eisenbahnministers Budde in das rheinisch-westfäl. Industriegebiet wird angekündigt. Ihr Zweck soll sein, die Frage zu prüfen, wie dem in letzter Zeit mehrfach eingetretenen Stockungen im Güterverkehr vorgebeugt werden kann.

Einen Erlaß des Kriegsministers von Einem wider die zunehmende Häufigkeit der Selbstmorde im Heere, der an die Militärbehörden gerichtet ist, kann die „Volkszeitung" veröffentlichen. Es heißt in diesem von den humansten Gesinnungen durchwehten Erlaß u. a.: Dieselben Ursachen, die in allen Gesellschaftsklassen eine Steigerung der Selbstmorde bewirken, wirken auch im Heere. Da aber hier die unglückliche Neigung zum Selbstmorde noch gesteigert werden kann durch die jähe Aenderung in der Lebensweise und in der ganzen Umgebung, sowie durch die schmerzliche Trennung von der Heimat, der Familie und den Freunden, so ist es dringend notwendig, daß alle, Offiziere und Unteroffiziere, denen die Ausbildung der Soldaten anvertraut ist, mit ganz besonderer Sorgfalt darüber wachen, die Stimmung ihrer Schutzbefohlenen gut und normal zu erhalten, indem sie sich ihrer annehmen, sich andauernd um sie bekümmern, ihre Bedürfnisse kennen lernen und für ihre körperliche und geistige Gesundheit Sorge tragen. Der Vorgesetzte hat sich auf diese Art die Liebe seiner Untergebenen zu sichern und wird darum auch die Disziplinarstrafen verhüten können; denn die den ersten leichten Disziplinarmaßnahmen folgenden Strafen sind bedenklich, weil sie geeignet sind, ehrgeizige und leicht erregbare Charaktere aus dem Gleichgewicht zu werfen. Das Kriegsministerium befiehlt daher, eifrig darüber zu wachen, daß alle Vorgesetzten den Soldaten gegenüber mit aufrichtigem Wohlwollen vorgehen; ohne Schwäche, aber noch mehr ohne übertriebene Strenge und ohne jemals jene väterlichen Gefühle der Fürsorge und die Umgangsformen des gebildeten Mannes zu verlieren, zu denen jeder Vorgesetzte im Verkehr mit den Untergebenen verpflichtet ist. Die Kenntnis des Naturells und des Charakters des Soldaten ist vor allem notwendig, um gegebenenfalls dem Untergebenen raten und helfen zu können und stets jene Rücksicht walten zu lassen, die durch besondere Verhältnisse geboten sein kann. Namentlich sind es schwächliche, weichliche und anormale Individuen, die zum Selbstmord neigen, darum ist es eine strenge Pflicht, sich solcher Personen besonders anzunehmen und ihren Anlagen gewissenhaft Rechnung zu tragen.

Der neue Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Freiherr von Stengel, hat sich zu einem Vertreter der „Münchener N. Nachr." über sein Programm ausgesprochen. So unverbindlich seine Auslassungen auch in jeder Weise gewesen sind, so erscheint ihre Mitteilung dennoch geboten. Die Frage der Reichsfinanzreform faßt der neue Staatssekretär so nüchtern wie möglich auf und stellt sich damit in einen bemerkenswerten Gegensatz zu einem Teil der Presse, der über diese Frage vollkommen aus dem Häuschen geraten ist. Man müsse schon sehr zufrieden sein, so meinte Freiherr von Stengel, wenn es gelänge, ein Einverständnis unter den gesetzgebenden Faktoren über die Beseitigung der schlimmsten Uebelstände herbeizuführen, die im Laufe der Jahre hervorgetreten seien, und wenn es gelänge, die verwickelten finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten klarer zu gestalten und im Reichshaushalt die erwünschte größere Stetigkeit herbeizuführen. Auch müßte bald ein Anfang mit der planmäßigen Schuldentilgung gemacht werden. Zunächst bedürfe es aber der Sanierung des Reichsinvalidenfonds, der im Augenblick sehr im Argen liege. Von der Eröffnung neuer dauernder Steuerquellen im Reiche, er wisse nicht, wie der Reichskanzler darüber denke, lasse sich schwer etwas sagen, bevor nicht feststehe, welche Mehrüberschüsse der neue Zolltarif bringen werde und wieweit mit ihm die künftigen Handelsverträge die wirtschaftlichen Verhältnisse beeinflussen würden. Der im Jahre 1873 mit 561 Millionen Mark gegründete Reichsinvalidenfonds ist nach den Erklärungen unserer Regierungsvertreter in der Tat bei weitem nicht ausreichend, um die Pensionen der Invaliden bis zum Tode des letzten derselben zu decken. Infolge des Gesetzes über die Kriegs- und Verstümmelungszulagen, sowie die Witwen- und Erziehungsbeihülfen der Relikten sind dem Fonds noch ganz besondere Lasten auferlegt worden, sodaß wiederholt erhebliche Zuschüsse geleistet werden mußten. Mit dem Gedanken einer Wohnsteuer scheint man sich in den leitenden Kreisen nicht befreunden zu können, auch der neue Staatssekretär des Reichsschatzamts scheint davon nichts wissen zu wollen. Eine Sanierung des Reichsinvalidenfonds erscheint daher im hohen Maße geboten. Möglicherweise befaßt sich mit dieser Frage bereits die Konferenz der Finanzminister mehrerer Einzelstaaten, die Ende September oder Anfang Oktober in Berlin zusammentreten wird.

Mit dem kommenden 1. September tritt das neue Zuckersteuergesetz in Kraft, das den deutschen Verbrauchern eine Verbilligung des Zuckers bringen wird.

„In militärischen Fragen", so lesen wir in der „Köln. Volkszeitung", der deutschen „Germania" des Westens, „wird der Reichstag in seiner neuen Zusammensetzung sicher schwieriger sein, und er hat dazu im Hinblick auf die Depression, welche fortgesetzt auf unserem gesamten Erwerbsleben lastet, auch wahrlich alle Veranlassung" . . . „Auf internationalem Gebiet träten gegenwärtig keine Momente hervor, welche eine abermalige bedeutende Verstärkung der gegenwärtigen deutschen Waffenrüstung geboten erscheinen ließen. Die innerpolitischen und namentlich die wirtschaftspolitischen Verhältnisse des deutschen Reiches mahnen dagegen zu äußerster Vorsicht bezüglich der Vermehrung der Militärlasten."

Merkwürdige Folgen des Falles Hüffener. In Duisburg hat die bereits mitgeteilte Eingabe von 257 Mitgliedern des dortigen Flottenvereins zum Fall Hüffener, worin sie den Vorstand ersuchten, den von ihnen ausgearbeiteten Protest gegen das milde Urteil im Prozeß Hüffener der Berliner Zentralstelle zu übermitteln, zu einer Spaltung in der dortigen Ortsgruppe geführt. Der Vorsitzende befragte darauf den Gesamtverein, der die Absendung der Eingabe von vereinswegen entsprechend dem Wunsche des Vorsitzenden ablehnte. Letzterer legte aber sein Amt nieder, weil sich keine Zweidrittelmehrheit für diese Ablehnung gefunden hatte.

Große Fleischzufuhren aus Sibirien dürften demnächst in Berlin eintreffen. Es hat sich nach der „Allg. Fleischer-Zeitung" für die Fleisch-Einfuhr aus diesen durch die große sibirische Eisenbahn neu aufgeschlossenen Gegenden eine Gesellschaft gebildet, die von Berlin geeignete Leute zum Einkauf entsendet. Es kommt für dieses Geschäft gepökeltes Rindfleisch in Stücken von 4 Kilogramm in Betracht, das in ganzen Wagenladungen von 10 000 Kilogramm verschickt wird. Nur besseres Vieh soll geschlachtet werden. Die Ausgaben für Transport, Zoll und sonstige Spesen stellen sich auf 3500 ℳ für 10 000 Kilogramm.

Das Vorspiel zum Parteitage. In den Reichstagswahlkreisen Berlins sind, nach einem Bericht der „Berliner Morgenpost", die Delegierten für den Parteitag gewählt worden. In den sechs Versammlungen, die hierzu anberaumt waren, kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den beiden Richtungen in der Partei. Besonders wurde der Abg. Heine, Vertreter des dritten Kreises, von seinem Kollegen Zubeil scharf angegriffen, worauf er sich nicht minder lebhaft wehrte. Die Auseinandersetzung spitzte sich zu einem Kampf um die Autorität Bebels zu. Abg. Heine erklärte: Der Hinweis Zubeils auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Bebel und Heine sei weiter nichts als eine „Anzeige wegen Majestätsbeleidigung Bebels." Bebel werde aber trotz Zubeil in einer Kritik seiner Anschauungen eine Herabwürdigung seiner Person nicht erblicken. Es sei ganz falsch, anzunehmen, daß die Revisionisten, zu denen er auch gerechnet werde, in der Vizepräsidentenfrage gemeinsam vorgegangen seien, diese Annahme Bebels sei durchaus falsch. (Ruf: „Der dumme Bebel". Unruhe.) Heine erhob energisch Einspruch, daß von Bebel in dieser Art gesprochen werde, jedenfalls habe seine Kritik zu einem solchen Urteil keine Veranlassung gegeben. Er betrachte die Vizepräsidentenfrage nicht als eine so wichtige, wie es seitens der Gegner geschieht, wichtiger aber sei ihm, gegen die Verstimmelung der freien Meinung Einspruch zu erheben, die ihm jetzt durch die Bebelschen Auslassungen bedroht erscheine.

In der Versammlung des zweiten Wahlkreises führte der frühere Abgeordnete Antrick den Kampf gegen die „Revisionisten". Mit Bernstein müsse einmal gründlich abgerechnet werden. Der Parteitag hat die Pflicht, hier Wandel zu schaffen, denn Bernsteins Vorgehen sei symptomatisch für eine neue Richtung innerhalb der Partei. Den Revisionisten mit ihren ewigen Querreibereien müsse klar gemacht werden, daß sie mit Revisionen erst bei ihren eigenen Anschauungen zu beginnen hätten. Auch den Ueberläufern aus anderen Parteien habe der Parteitag Beachtung zu schenken. Es sei jetzt bereits so weit gekommen, daß je dümmer ein Genosse über die seitherigen Grundsätze und Anschauungen der Sozialdemokraten schimpfe, um so größere Beachtung und Anerkennung werde ihm von den bürgerlichen Parteien geschenkt. Es sei leider zu einer verwerflichen Gepflogenheit geworden, daß die Parteileitung Personen, die aus anderen Kreisen zur Sozialdemokratie übertraten, namentlich solchen mit Titeln, in Führerstellen (Abgeordnete) einreihen. Solche politische Abenteurer machten dann die Partei zum Tummelplatz ihrer Ideen. Auch die folgenden Redner Werner, Neimann und Fülle bekämpften Bernsteins Vorschlag. Der Abgeordnete des Wahlkreises, Richard Fischer, hob dagegen hervor, daß nach den Essener und Breslauer Kaiserreden die gegnerischen Reichstagsfraktionen gar nicht in der Lage wären, für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu stimmen. Wenn v. Vollmar in diesem Streite einen anderen Standpunkt einnehme als die Mehrzahl seiner Parteigenossen, so habe er dazu seine berechtigten Gründe. Es sei doch auch zu bedenken, daß der hervorragende Genosse Parvus seinerzeit sich energisch für die Uebernahme der Vizepräsidentschaft ausgesprochen habe. Was hier einzelne Redner gegen die Karrierejägerei vorgebracht hätten, sei einfach dumm. Dagegen lege er Verwahrung ein. Allerdings könne es so wie bisher in der Partei nicht weiter gehen. Immer würden von Bernstein neue Zwistigkeiten hervorgerufen, und namentlich die Neulinge unter den Genossen rechneten darauf, daß die Richtung Bernstein, Vollmar, Heine schließlich Oberwasser bekomme. Bernsteins Mauserung sei derart, daß sie ihn unfähig mache, länger in der Partei zu bleiben, wenn ihm nicht schleunigst „Halt!" zugerufen werde. Dann nahm Abgeordneter Auer unter großer Spannung das Wort. Er wies den mehrfach erhobenen Vorwurf, Bernsteins Vorgehen falle auf einem sorgsam vorbereiteten Plane der Revisionisten, entschieden zurück. Bernsteins Vorgehen in dieser Streitfrage qualifiziere sich lediglich als eine jener Dummheiten, die er von Zeit zu Zeit einmal loslasse. Es müsse ihm ernstlich ins Gewissen geredet werden, das Aufrollen solcher rein akademischen Fragen künftig zu unterlassen. Unter den heutigen Verhältnissen werde sich kein Genosse zur Uebernahme der Vizepräsidentschaft bereit finden. An dem Tage aber, an welchem er — Redner — die Ueberzeugung erlange, daß der Partei ein Vorteil durch den Eintritt ins Präsidium erwachse, werde er als erster dafür stimmen. Die Parteigenossen möchten aber auch ihre übergroße Nervosität nicht zu sehr hervorkehren. Dieselben Gründe, die heute gegen Bernsteins Plan ins Feld geführt würden, seien gelegend gemacht, als es sich um den Eintritt in den Seniorenkonvent und in die Kommissionen gehandelt habe. Er selbst sei damals von den Genossen wenig höflich behandelt worden. Die Verhältnisse lägen heute anders, als vor 25 Jahren, denn jetzt sei die Partei auf praktische Tätigkeit im Parlament angewiesen. Man solle doch auch nicht übersehen, daß die sozialdemokratische Partei 1898 den Schriftführerposten für sich beansprucht und beinahe auch erhalten habe. — Die Versammlung nahm schließlich einen Antrag zum Parteitage an, der sich entschieden gegen die Uebernahme des Vizepräsidiums ausspricht. Andererseits nahm die Versammlung einen Antrag Bernhard an über die Handgebung des Parteivorstandes gegen die Tätigkeit von Parteigenossen an „bürgerlichen" Blättern. Danach soll es den zuständigen Organisationen überlassen bleiben, über die Zulässigkeit dieser Tätigkeit in jedem einzelnen Fall zu entscheiden.

Ausland.

Orient.

Dynamitattentat auf einen Orientzug. Die Lage auf dem Balkan ist nach wie vor in hohem Maße unfreundlich. Zur Abwechslung hat es wieder einmal ein schändliches Dynamitattentat auf einen Eisenbahnzug gegeben, dem leider mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Das Attentat wurde bei Kuhli-Burges im Wilajet Adrianopel gegen den aus Wien abgegangenen Konventionalzug der Orientbahn begangen. Obwohl dieser Zug nur schwach besetzt war, so wurden doch 6 Personen getötet und 15 verwundet. Von den verunglückten Personen gehören drei dem Bahnpersonal an. Es ist leicht möglich, daß sich unter den Reisenden Oesterreicher, Russen oder Deutsche oder sonstige Angehörige mitteleuropäischer Staaten befunden haben. Der Konventionalzug ist nicht der Orientexpreßzug, sondern der Zug, den die Direktion der Orientbahnen durch ihre Konzession verpflichtet ist, unter allen Umständen verkehren zu lassen, während z. B. der Orientexpreßzug wegen zu geringer Zahl der Reisenden bereits in den nächsten Tagen eingestellt wird. — Aus Sofia wird gemeldet: Entgegen den türkischen Anschuldigungen von Grausamkeiten, welche die Aufständischen verübten sollen, veröffentlichen bulgarische Blätter die Namen von 65 Ortschaften, welche in den letzten Tagen von den türkischen Truppen zerstört und deren Einwohner mit Frauen und Kindern niedergemetzelt wurden. Diese Anklage ist übertrieben. Ginge die Pforte wirklich in dieser humanistischen Weise vor, dann wäre der Aufstand längst unterdrückt. In Belgrad soll an diesem Sonntag eine große mazedonische Volksversammlung stattfinden, in welcher die Serben für die Sache der Befreiung Mazedoniens von der türkischen Herrschaft gewonnen werden sollen. Der türkische Gesandte in Belgrad hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ein Verbot dieser Versammlung bei der serbischen Regierung durchzusetzen. — Nach Mitteilungen aus Wiener diplomatischen Stellen hält man es nach den bisherigen Ergebnissen der zwischen Petersburg und Bukarest schwebenden Verhandlungen für möglich, ja für wahrscheinlich, daß der Zar persönlich zur Taufe des neugeborenen rumänischen Prinzen in der Hauptstadt Rumäniens erscheinen werde. Der Zar würde seine Reise dann so einrichten, daß er von Bukarest aus zum Besuche des Kaisers Franz Josef nach Wien kommen würde. — Ueber den Wiener Besuch des Zaren gehen die Angaben übrigens weit auseinander. Entgegen der Darstellung der „Köln. Ztg." wollen Londoner Meldungen des „B. L.-A." wissen, daß das Zarenpaar in der zweiten Septemberhälfte auf drei Wochen nach Darmstadt kommen werde, von dort werde der Kaiser nach Rom und darauf erst nach Wien reisen. Die Ankunft in Wien werde Ende Oktober erfolgen.

Neuer Mord an einem Konsul. Die Blätter melden aus Washington: Der amerikanische Gesandte in Konstantinopel benachrichtigte das Staatsdepartement, daß der amerikanische Vizekonsul in Beirut ermordet worden ist. Der amerikan. Gesandte in Konstantinopel teilte weiter mit, daß die Ermordung des amerikanischen Vizekonsuls in Beirut am Sonntag stattgefunden habe, daß die Vereinigten Staaten strenge Bestrafung der Schuldigen verlangen und, wenn die Türkei keine Genugtuung gibt, das in den europäischen Gewässern befindliche amerikanische Geschwader nach Beirut gehen werde.

Frankreich.

Kampf gegen Klöster. Die Insassen des Redemptoristenklosters waren auf das Dach des Hauses gestiegen; die Gendarmerie zwang sie, herunterzukommen. Der Untersuchungsrichter unterzog alle im Innern des Klosters vorgefundenen Personen einem Verhör. Eine beträchtliche Menschenmenge hatte sich in der Umgebung angesammelt.

Die Behörden betreiben mit Hülfe von Militär und Gendarmerie die Ausweisung der Redemptoristen. Die im Klostergarten zahlreich versammelten Personen wurden nach lebhaftem Widerstand hinausgedrängt. Alle Klosterzugänge sind verbarrikadiert.

Bei der Räumung des Klosters wurden 5 Personen, darunter auch einige Priester, verhaftet, weil sie mit Steinen nach den Gendarmen geworfen hatten.

Zweites Blatt.
Nr. 235. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 28. August 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Der Brand des Warenhauses Goldberger in Budapest,

der so vielen Menschen das Leben gekostet hat und über den schaurige Einzelheiten mitgeteilt werden, redet eine furchtbare Sprache. Die schwerste Schuld fällt auf die Behörden, die es in unverantwortlichem Leichtsinn geduldet haben, daß ein großes Gebäude mit einer schmalen Holztreppe und einer kleinen Einfahrt versehen wurde. Dabei sollen die Pester Bauvorschriften sehr streng sein. Man wußte vorher, daß in dem Warenhause täglich Hunderte von Angestellten und Käufern zu tun haben werden, daß das dritte und das vierte Stockwerk außerdem noch von Mietsparteien bezogen werden würde, und doch ließ man die Baustatuten umgehen! Das Warenhaus war von den Wohnräumlichkeiten und den Treppen nicht abgesondert; im Warenhaus selbst waren keine genügenden Hydranten vorhanden, die Seitenausgänge des Hauses und der Geschäftsräume waren vollständig verlegt. Die Scheidewände waren aus Drahtgeflecht und Gips hergestellt. Infolge der sengenden Hitze sprang der Gips von dem Geflecht ab, sodaß die Flammen sich ungehindert von einem Lokal ins andere verbreiten konnten. Eine Feuermauer war vorhanden, aber im ersten Stockwerke hatte man mächtige Durchlässe in die Mauer brechen lassen, die ins Nebenhaus führten und zur Weiterverbreitung des Feuers beitrugen. In einem Magazin über der Einfahrt waren Feuerwerkskörper untergebracht, die natürlich sofort explodierten. Einfahrt und Treppenhaus füllten sich so schnell mit Rauch, daß sie schon wenige Minuten nach Ausbruch des Brandes absolut ungangbar waren. Binnen fünf Minuten hatte das in einem Auslagefenster durch Kurzschluß in der elektrischen Leitung entstandene Feuer sich nach allen Seiten verbreitet, während etwa 300 Menschen im Warenhaus anwesend waren. Die beherzten Feuerwehrmänner stürmten vier-, fünfmal gegen das Feuer an, aber sie mußten dem entfesselten Elemente weichen. Aus dem eigentlichen Warenhaus haben sich nach einer Schilderung des Geschäftsführers fast alle Käufer und Angestellte gerettet, nur in den Wohnungen geschah das Unglück. Der größte Teil der Bewohner flüchtete in den vierten Stock und betete dort. Weil die Sprungtücher zu klein waren, verunglückten viele von denen, die hinabsprangen. Fünf oder sechs Personen wagten nicht den Sprung und verbrannten. Wahre Heldentaten verrichtete der Polizei-Inspektor Bockelberg, der trotz Flammen und Rauch eindrang und sechs Leute rettete. Die Leichen wurden nach dem gerichtsärztlichen Institut gebracht. Es war ein unsäglich trauriger, herzzerreißender Zug: Diese dreizehn Wagen mit ebenso vielen Leichen, von schluchzenden und jammernden Angehörigen begleitet. Einen Beweis für die entsetzlichen Seelenqualen, von welchen die in dem brennenden Gebäude Eingeschlossenen gefoltert wurden, bildet der Zustand eines Mannes, der sich dadurch rettete, daß er in den Abort seiner Wohnung flüchtete, dort das Rohr der Wasserleitung erbrach, das ausströmende Wasser über sich rieseln ließ und so der fürchterlichen Hitze bis zu seiner Rettung widerstehen konnte. Wegen der Gefahr des Einsturzes der Mauern wurde die Brandstätte abgeschlossen. Kaiser Franz Josef, der die Verletzten besuchte und ihnen in väterlicher Weise Trost zusprach, verlangte die Nachprüfung der Bauvorschriften und die Untersuchung der Entstehungsursache des Feuers. — Die Berliner Staatsbürger-Zeitung behauptet, in den Berliner Warenhäusern sei es nicht besser als in dem Goldbergerschen Warenhause in Pest. „Der Schwerpunkt liegt eben in der ganzen Anlage der heutigen Warenhäuser, in dem Umstande, daß so unendlich viel Zündstoff in einem solchen durch vier Stockwerke sich erstreckenden Hause angehäuft ist. Wenn in einem unserer Warenhäuser auf irgend einer Stelle ein Brand ausbricht, so steht in wenigen Sekunden das ganze Warenhaus in Flammen. An ein Löschen ist nicht zu denken, die Ausgänge findet kein Mensch, alles verbrennt rettungslos. Die Szenen werden noch entsetzlicher sein infolge der Ansammlung größerer Menschenmassen in den Warenhäusern, als dies in Pest der Fall war. Die Bevölkerung hat ein Recht auf Schutz, sie verlangt den Schutz von den Behörden und erwartet, daß die Behörden unverzüglich Maßnahmen treffen."

Neues aus aller Welt.

Duell zweier Aerzte?

Mühlhausen, 25. Aug. Wie hier unter der Spitzmarke „Ein Opfer seines Berufes" mitgeteilt wurde, war hier in der Nacht zum Sonnabend der hiesige Arzt Dr. Schloß plötzlich gestorben. Zu dem rätselhaften Tode desselben schreibt die „Geraer Zeitung" in Gera: Wie die Mühlhäuser Blätter melden, hat sich der hiesige Arzt Dr. Schloß bei einer vor mehreren Tagen stattgehabten Operation eine Blutvergiftung zugezogen, an deren Folgen er in der Nacht zum Sonnabend gestorben ist. Hier läuft indessen das Gerücht um, daß Dr. Schloß ein Opfer des Streites zwischen Ortskrankenkasse und Aerzten sei; er soll in einem Zweikampfe mit Dr. Schwarz, einem der neu hier zugezogenen Aerzte, tödlich verwundet worden sein. Dieses Gerücht erhält durch den Umstand Nahrung, daß auch Dr. Schwarz im Krankenhause liegt, angeblich weil er von einem Hunde gebissen worden sei. — Heute teilt die „Mühlhäuser Zeitung" mit, daß Dr. Schw. in Seebach Dienstag Nachmittag verhaftet worden sei. Schon seit Dienstag früh wurde die Wohnung des Genannten von Polizisten, welche sich in Zivil befanden, umstellt und scharf beobachtet. In der Mittagsstunde begab sich der Arzt nach der Geschäftsstelle der Ortskrankenkasse I und teilte dem Beamtenpersonal mit, daß seine Wohnung von Polizisten umstellt sei. Er erklärte, sich per Wagen nach Seebach begeben zu wollen, um zu sehen, was die Polizei daraufhin unternehmen werde. Diesem Vorsatze gemäß hat sich Dr. Schw. auch nach Seebach begeben. Auf dem Wege dorthin folgten ihm einige Polizei-Beamte. Als der Arzt Seebach verlassen wollte, trat am Bahnhof der Polizei-Inspektor auf ihn zu und erklärte ihn für verhaftet. Einen Haftbefehl zeigte er nicht vor, rechtfertigte aber die Verhaftung mit der Erklärung, daß die Befürchtung vorliege, daß Dr. Schw. einen Fluchtversuch unternehmen werde. In Begleitung des Polizei-Inspektors befanden sich zwei Polizeiunterbeamte. — Ferner wird mitgeteilt, daß die Leiche des verstorbenen Dr. Schloß vor ihrer Verbrennung in Gotha auf Anordnung der Königl. Staatsanwaltschaft in Erfurt konfisziert worden ist. Die Leiche ist noch im Laufe des Vormittags am Dienstag seziert worden. Die Verbrennung ist bestimmt auf Nachmittag 6½ Uhr festgesetzt worden. Ueber das Ergebnis der Sektion ist noch nichts bekannt geworden.

Die schweren Eisenbahnunfälle der jüngsten Zeit haben wieder Beunruhigung in das Publikum getragen. Man fühlt sich nicht sicher und besteigt mit gemischten Gefühlen den Eisenbahnzug. Besonders bei langen Nachtfahrten wird sich mancher Reisenden ein Gefühl der Unsicherheit bemächtigen. Aengstlich wird man auf jedes Nebengeräusch achten und wenn man „eingenickt" ist und ein Ruck bei dem Passieren einer Kurve entsteht, verstört auffahren. Im allgemeinen aber ist die Angst übertrieben, denn die Betriebssicherheit auf den deutschen Bahnen ist größer als auf mancher ausländischen Eisenbahn. Zur Beruhigung der Reisenden wird es beitragen, daß der preußische Eisenbahnminister die ihm unterstehenden Behörden auf die strengste Beobachtung der zur Verhütung von Bahnunfällen erlassenen Vorschriften soeben hingewiesen hat. — Die Berliner Volkszeitung bringt aus der Feder eines Ingenieurs einen Artikel, der sich mit der Verhinderung von Eisenbahnunfällen beschäftigt. Wir lassen die wichtigste Stelle daraus folgen: Statt der Knallpatronen sollte man einen drehbaren Hebel in der Mitte des Gleises anordnen und so mit dem Signal verbinden, daß er sich beim Haltesignal in senkrechter, beim Freifahrt-Signal dagegen in wagerechter Lage befindet. Wenn dann der Hahn der Preßluftleitung vorn an der Maschine nach unten verlängert oder, durch ein Rohr vermittelt, dicht über den Schienen wiederholt wird, sodaß er durch den vom Signal betätigten Hebel erfaßt und herumgedreht werden kann, so wird auf diese Weise der ganze Zug plötzlich gebremst und zum Stillstand gebracht. Im Falle des Teltower Unglücks hätte der Führer beim Halte-Signal durch die Glocke, die durch den Hebel zwischen den Schienen angeschlagen wird, ein Zeichen bekommen und Zeit gehabt, die Handbremse sofort zu benutzen, durch das Notsignal die Schaffner an die Wagen-Handbremsen zu beordern und eventuell Gegendampf zu geben für den Fall, daß die Westinghouse-Bremse nicht funktionierte. Wenn diese Anordnung nicht nur bei Signalen, sondern auch noch bei gefährlichen Weichen, Kreuzungen usw. getroffen würde, so hätten wir uns über viele Eisenbahnunfälle weniger zu beklagen, da durch das Ueberfahren des Halte-Signals und durch falsche Weichenstellungen die meisten Unfälle schwerer Art im Eisenbahnbetriebe verursacht werden. Dabei hat die Vorrichtung die Vorzüge der Einfachheit und Billigkeit. Der kleine Umbau an der Maschine kürfte 15—18 Mk., der am Signal 35—40 Mk. an Selbstkosten nicht überschreiten.

Ritterlichkeit in Amerika.

Amerikaner, die in Europa reisen, pflegen sich über den Mangel an Hochachtung auszulassen, mit dem dort den Damen begegnet werde: das Anstieren auf der Straße, die Rücksichtslosigkeiten im Straßenbahnwagen u. a. werden immer wieder vorgebracht. Indessen ist es, wie die „Köln. Ztg." schreibt, mit der Ritterlichkeit in den Vereinigten Staaten auch nicht weit her. Daß Damen auf der Hochbahn oder in der Elektrischen einen Sitz freigemacht bekommen, ist in Newyork eine sehr seltene Erscheinung, und auch von anderen Städten kann man es zu hören bekommen, daß es mit der Höflichkeit gegen Damen eilends bergab gehe. Das Anstieren hübscher Frauen durch Vorübergehende oder durch Fahrgäste ist allerdings in Amerika nicht üblich, dafür ist dort eine andere Unsitte aufgetreten, die eine besondere amerikanische Roheit darstellt, und die den Frauen viel lästiger wird, als selbst das unverschämteste Anstieren in Europa. Die jungen Tagediebe sammeln sich nämlich in den Vereinigten Staaten mit Vorliebe an Plätzen, an denen viele Damen vorbeigehen, wie etwa in der Nähe großer Geschäftshäuser. Besonders zur Lunchstunde stehen Hunderte von unbeschäftigten, jungen Männern auf den Straßen, und statt wie in Europa, nur jedesmal dem Blick eines einzelnen Vorübergehenden ausgesetzt zu sein, müssen die amerikanischen Frauen in solchen Stunden geradezu Spießruten laufen zwischen frech und grinsend dreinschauenden jungen Gentlemen. Von Zeit zu Zeit nehmen dann die Zeitungen sich der Sache an, und ein Polizist nimmt die schlimmsten Burschen in Verwahr. Newyorker Blätter sind voll davon, wenn auch in anbetracht der Häufigkeit der Vergehen meist nur in kurzen Notizen. Hier ist eine aus dem Sun (23. Juli): „Polizeisergeant Bowles, an der Bahnstation der Greenpoint Avenue in Brooklyn, setzte gestern seinen Kreuzzug gegen Männer und Knaben fort, die gewohnheitsmäßig die jungen Frauen beobachten, die beim Besteigen der Wagen der Höhe des Trittbretts halber ihre Kleider hochzunehmen gezwungen sind. Die Polizei nahm sich diesmal die Manhattan Avenue vor und verhaftete 17 Männer und Knaben von 14 bis 23 Jahren." Auch der einzelne Masher, wie man dort die Frauenjäger nennt, stellt sich an einer Straßenecke auf und läßt es sich nicht verdrießen, alle Damen zu mustern, ob nicht eine ihm einen freundlichen Blick gönne. Es vergeht denn auch kaum ein Tag, wo nicht dieses oder jenes Blatt zu berichten hat, ein junger oder alter Sünder sei von einer empörten Frau mit der Hundepeitsche oder mit Stockschlägen bestraft worden, und da doch nicht an jeder Straßenecke ein Zeitungsschreiber steht, so darf man wohl annehmen, daß die Fälle viel zahlreicher sind, als in die Oeffentlichkeit kommt.

Schöffengerichts-Sitzung

vom 27. August 1903.

(*) Der Arbeiter Theodor G. zu Annen hat seinen Bruder Fritz mißhandelt; das Gericht nahm an, daß er sich in Notwehr befunden habe und sprach ihn frei. — Vier Bergleute vom Wartenberg, Ludwig Fl., Friedrich Sch., Friedrich J. und Karl Sch., haben sich in Gemeinschaft mit dem Bergmann Heinrich Sch. aus Ende in der Nacht zum 5. April d. J. vor dem Hause der Witwe Schessler am Wartenberge wie die Vandalen benommen. Sie überschütteten das Haus mit einem furchtbaren Steinregen, wodurch das Dach, die Wände und die Fenster des Anwesens demoliert wurden. Vier in einem Zimmer friedlich beim Kartenspiel sitzende Italiener fuhren entsetzt auseinander, als plötzlich die Steine auf ihren Tisch flogen. Der Rädelsführer der Unholde, der Bergmann Ludwig Fl., trat ans Haus heran und schrie: „Kommt heraus, Ihr Lumpen, Ihr sollt alle verrecken! Diese Nacht sollt Ihr Fl . . . Louis mal kennen lernen!" Die im Hause wohnenden Frauen wurden von den Tumultuanten mit hier nicht wiederzugebenden Schimpfworten belegt. Dann rissen die Fünf Bäumchen und Sträucher des Gartens aus und verübten auch sonst noch allerlei Unfug. Als die Polizei auf dem Plane erschien, hatten sich die rohen Gesellen längst aus dem Staube gemacht. Fl. kann nun drei Monate lang über seine „Heldentaten" im Gefängnisse nachdenken; die übrigen Angeklagten müssen zur Sühne je 30 Märklein blechen. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde dann gegen den Glasmacher Heinr. E. aus Annen verhandelt, dem zur Last gelegt wurde, den Dreher Aug. M. mittels eines Kartoffelstampfers mißhandelt zu haben. Er wurde schuldig befunden; seine „Schlagfertigkeit" muß er mit 30 Mk. Geldstrafe sühnen. — Einem hiesigen Schrothändler hat der Arbeiter Otto H. ein altes Wandeisen, dessen Wert er auf 6 Pfg. beziffert, gestohlen, wofür ihm ein Tag Gefängnis zudiktiert wurde. — Mit einem Verweis wurde der 13jährige Schulknabe Bl. von hier bestraft, weil er einer hiesigen Baufirma ein Gerüstbrett und verschiedene andere Kleinigkeiten entwendet hat. — Glück hatte der Arbeiter Heinrich H. mit seinem Einspruch, den er gegen ein Strafmandat erhoben, das ihm wegen angeblich verübten Unfuges zugegangen war. Die Verhandlung gegen ihn endete mit seiner Freisprechung. — In Heven hat der Stellmacher Friedrich Kr. gebettelt. Dafür erhielt er heute zwei Wochen Haft, von denen eine Woche als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurde. Nach verbüßter Strafe wird K. der Landespolizeibehörde überwiesen, da er in den letzten drei Jahren wiederholt wegen Bettelns vorbestraft worden ist. — Am Hause des Flaschenbierhändlers W. zu Annen hat der Fuhrknecht Josef R. Fenster und Türen beschädigt. Dafür muß er 10 Mk. Geldstrafe zahlen. — „Meineidsbruder", „grüner Lümmel", „Labi es!" Mit diesen Titeln hat der Hauer Heinrich K. aus Ende den Förster R. in Annen belegt. K. leugnet entschieden, mit diesen Bezeichnungen den Förster gemeint zu haben; die von ihm geladenen Entlastungszeugen vermochten die Anklage aber nicht zu entkräften. Das Gericht verurteilte den K. wegen Beleidigung in drei Fällen zu zwei Monaten Gefängnis. — Diebstahl und Unterschlagung wurden dem zur Zeit in Wiesbaden in Haft befindlichen Kellner Josef E. zur Last gelegt. Bei seiner kommissarischen Vernehmung hat er seine Missetaten eingestanden. Heute wurde er in contumaciam zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 27. August. Ein rätselhaftes Vorkommnis ist von hier zu melden. In der Nacht zum 20. dss. Mts. hörten Schiffer am Hafen Hilferufe, ebenso, daß eine Person ins Wasser stürzte. Den Bemühungen der Leute gelang es, kurz nachher die Leiche des in das Wasser Gestürzten zu bergen. Es war die des Kellners Vogel. Zunächst glaubte man an ein Verbrechen, zumal auch seit jener Nacht der Kellner Schmitz verschwunden war. Heute Morgen hat man nun dessen Leiche aus dem Hafen gezogen und zwar an derselben Stelle, wo auch Vogel gefunden war. Die Leiche hat schon mehrere Tage im Wasser gelegen, beide sind gleichzeitig ins Wasser geraten. Der Hafen liegt ganz abseits vom Verkehr; wie die beiden ins Wasser geraten sind, ist in keiner Weise aufgeklärt.

Hohenlimburg, 27. August. Mit dem Umbau des hiesigen Bahnhofes ist man jetzt beschäftigt. Gegenwärtig wird eine Unterführung zum Mittelperron fertiggestellt. Da hierdurch der Raum noch mehr als sonst beschränkt ist, sind die Gefahren bei dem starken Verkehr auf der Strecke Hagen—Siegen groß, weshalb die Inspektion für sämtliche Züge nur den Mittelbahnsteig für die Passagiere freigiebt.

Iserlohn, 26. August. In den letzten Wochen hatten sich fast in jeder Sitzung des Schöffengerichts Personen wegen Ausschreitungen gelegentlich des Streiks zu verantworten und wurden zu meist längeren Gefängnisstrafen verurteilt. Heute hatte sich der Arbeitersekretär Limbertz, der bei dem Streik die Hauptrolle spielte und erst im Mai von der Strafkammer zu Hagen wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, abermals wegen eines gleichen Vergehens zu verantworten. Er wurde diesmal wegen Vergehens gegen § 153 G.-O. in drei Fällen zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt.

Unna, 26. August. Auf Zeche „Heeren" geriet heute Nachmittag der Bergmann Nowack zwischen Schacht und Förderkorb. Der Tod trat sofort ein. Der Getötete hinterläßt Frau und 2 Kinder.

Siegen, 27. Aug. Viele Gemeinden des Kreises Siegen führen lebhafte Klage über den durch Wildschweine hervorgerufenen Wildschaden, den sie zu ersetzen haben. Noch schlimmer bestellt in dieser Beziehung ist es namentlich in einigen Gemeinden des Amtes Netphen; dort vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein Wildschaden abzuschätzen und zu regulieren ist, und schon jetzt hat in einigen Fällen die ausgezahlte Entschädigung den Betrag bei weitem überstiegen, der durch die Jagdpacht der Gemeindekasse zugeführt wird. Zu ihrer Vernichtung wird so gut wie garnichts von den Jagdpächtern getan, die vornehmlich auswärts wohnen und sich im Sommer bei der Schonzeit des andern Wildes nie sehen lassen, im Herbst und Winter aber lieber auf Rehe und Hasen jagen, als sich der weit mühevolleren Jagd der Wildschweine hinzugeben. Jetzt im Sommer versuchen die Gemeinden durch große Treibjagden, zu denen die männlichen Einwohner aufgeboten werden, die Tiere zu vernichten, aber in den seltensten Fällen gelingt es, die Tiere in den dichten jungen Tannenwaldungen, die von ihnen mit Vorliebe zum Aufenthalt aufgesucht werden, aufzustöbern.

Von der Ruhr, 27. August. Während die sommerliche Heuernte vom Wetter begünstigt wurde und deshalb qualitativ sehr gute Erträge gebracht hat, läßt der Ausfall der Grummeternte, die jetzt flott im Zuge ist, wegen der schlechten Witterung viel zu wünschen übrig. Auch der zweite Grasschnitt hat quantitativ einen einen großen Ertrag gebracht, doch büßt derselbe durch den Regen an seiner Güte sehr ein.

* **St. Johann**, 26. August. Gestern abend wurde der „Tr. Landesztg." zufolge der Arbeiter Ludt im benachbarten Schafbrücke von zwei Arbeitern in bestialischer Weise ermordet. Ursache war eine Zurechtweisung, welche Ludt den beiden gegeben hatte, weil sie seinen Meister angegriffen hatten. Ludt hinterläßt Frau mit fünf Kindern.

Witten und Umgegend.

Witten, 28. August.

* — Rundschau. Der Bartholomäustag (24. August), nach welchem sich die Witterung der folgenden Wochen gestalten soll, liegt hinter uns, aber hoffentlich wird es nicht so kommen, wie St. Bartel war, denn er betrug sich in weiten Gegenden recht unliebenswürdig, die feuchte Erde ward noch mehr mit reichlichem himmlischem Naß gesegnet. Und für die rückständigen Ernte-Arbeiten braucht überall die Landwirtschaft das entsprechende Wetter, gegen welches auch der Städter nicht das mindeste einzuwenden hat. Auch unsere Tomenwelt nicht, die recht gern noch ein paar Wochen wartet, bis sie die Herbstmode in Augenschein nimmt, aus der dann hoffentlich die im Sommer in den französischen eleganten Bädern aufgetauchten neuen alten Mode-Tollheiten, Tournüre, schaurigen Angedenkens, und Reifrock, Männer, wahrt Eure Schienbeine, wieder verschwunden sein werden. Um den Sommerhut schlingen sich in unbeobachteten Augenblicken nun schon dann und wann die weißen Fäden des Alt-Weiber-Sommers, jenes zierliche Spinnen-Gewebe, für welches es keinen Streit gibt, wie sonst nicht selten in der Textil-Industrie. Regelmäßig kommen sie, und wenn sie vom kühlen Morgentau benetzt schwer auf den Feldern liegen, hängen sie sich in die Massen der vorwärtsmarschierenden Infanterie-Kolonnen im Kaiser-Manöver. Kommende Woche haben wir den Sedantag — wir halten ihn fest in treuer Erinnerung, und dann beginnen die alljährlichen großen Uebungen vor dem obersten Kriegsherrn, die in ganz Europa genau beobachtet werden, denen auch die große Zahl der einstigen deutschen Soldaten in den betreffenden Bezirken gern beiwohnt. Unerquicklich hat die Kunde von einer neuen gräßlichen „modernen" Brandkatastrophe, die eines großen Warenhauses in Budapest, die Zeitungsleser berührt, zumal auch hier wieder sträflicher Leichtsinn die schreckliche Gestaltung des Unglücks herbeiführte. In der Politik hat es bei uns etwas Bewegung durch die Berufung des bisherigen bayerischen Ministerial-Direktors Freiherrn von Stengel zum Reichsschatzsekretär an Stelle des Herrn von Thielmann gegeben. Man sieht in ihm allgemein den rechten Mann zur Durchführung einer gedeihlichen Finanz-Reform im Reiche, zu einer steuerpolitischen Auseinandersetzung zwischen dem Reich und seinen Mitgliedern. Die Humberts in Paris sind mit fünf Jahren Zuchthaus ohne Zwangsarbeit für ihren Hundert-Millionen-Schwindel noch billig genug fortgekommen. Bei uns in Deutschland hätten sie keine mildernden Umstände erhalten! Im habsburgischen Kaiserstaat dauert der Magyaren-Wirrwarr fort. Zum ersten Male sagt Kaiser Franz Josef in seiner langen Regierungszeit, er sei wirklich müde. Man kann es ihm nachfühlen. Orient-Barometer: Etwas gestiegen, aber immer noch unsicheres Wetter!

* — Hauptmann a. D. Stefanowitsch, Missionar der Deutschen Orient-Mission, wird in Begleitung von P. Klein, Lichtenrade, am 11. September in dem Saale des Evangelischen Gemeindehauses einen Vortrag über die finnländische Bewegung in Rußland halten. Der Stundismus ist bekanntlich die merkwürdige evangelische Erweckungsbewegung, die, von Süd-Rußland ausgehend in einer württembergischen Pietistenkolonie, namens Rohrbach, in der Nähe von Odessa ihren Ursprung genommen hat. Von dort her stammt auch der Name „die Stunden", d. h. Bibel- und Betstunden. Die württembergischen Kolonisten wurden auch, von ihren russischen Knechten und Tagelöhnern besucht, die dann aus eigenem Antriebe diese Sitte auch in ihren Dörfern aufnahmen. An der Ausbreitung des Stundismus habe viele Männer verschiedenster Herkunft und Nationalität mitge-

wirkt. Herr Stefanowitsch, der von Geburt ein Russe ist, lange Jahre in der russischen und bulgarischen Armee Offizier war, hat in den letzten Jahren mehrfach Rußland bereist und ist gegenwärtig wohl der beste Kenner der neueren religiösen Bewegungen in Rußland. Sein Vortrag will nicht nur einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der evangelischen Bewegung in Rußland geben, sondern auch das werktätige Interesse für die Bestrebungen der Freunde des Stundismus, die von der großen Zukunftsbedeutung dieser reformatorischen Bewegung überzeugt sind, wachrufen.

E — Die Mitglieder des Artillerievereins werden auf die am Samstag, den 29. ds. Mts. stattfindende Sedanfeier besonders aufmerksam gemacht. Der Besuch des Festes kann bestens empfohlen werden.

* — Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf einem großen Werke. Von einem niedergehenden Dampfhammer wurde der am Hevener Knapp wohnende Arbeiter Idel dermaßen an den Kopf getroffen, daß der Aermste lebensgefährliche Verletzungen erlitt.

* — Beim Sturz von seinem Stahlrößlein geriet der 17jährige Joseph Wiemann von hier gestern nachmittag gegen 6 Uhr in der Kesselstraße unter einen städtischen Müllwagen. Dabei erlitt er eine Quetschung des rechten Oberschenkels.

S — Die Ehefrau B., welche auf dem Privatwege der Wirtschaft K. auf der Wetterstraße mit ihrer Tochter in Streit geriet, stürzte infolge eines Fehltrittes eine hohe Felswand hinunter, und verletzte sich schwer am Kopfe.

O — In der Heilenstraße wurde das 5jährige Söhnchen des Schuhmachermeisters Schäfers von einem Hunde angefallen und zu Boden geworfen. Dann biß das Tier den Kleinen in die Seite, daß das Blut durch die Kleider drang. Der Verletzte mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden. Das kann für den Besitzer des bösartigen Hundes eine teure Sache geben.

S — Gestern nachmittag wurde das 8 Jahre alte Söhnchen der Familie S. in der Bellerslohstraße von dem Gelegenheitsarbeiter K. mit einem Pflastersteine geworfen und an der Brust verletzt. Die Belohnung für die Heldentat folgt.

r. — Vermißt wird der 38jährige Betonarbeiter Wilhelm Kammans. Die Familie ist um ihn besorgt, da K. noch unmündige Kinder hat. K. war zuletzt in Bonnern auf Außenarbeit.

F — Einen ungetreuen Fuhrknecht hatte der Fuhrunternehmer Joseph G. aus Bochum. Am Mittwoch entfernte sich der Knecht mit einem Pferd und einer zweiräderigen Karre und ist bis heute noch nicht wieder zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß der unehrliche Mensch sich hierher begeben hat.

R — Ein Bergmann aus der Winkelstraße mußte vorletzte Nacht nach der Bredde gebracht werden, weil er auf dem Marktplatz die Polizei-Beamten belästigte.

m. — Ein Einbruchsversuch wurde in vergangener Nacht in die Selterswasserbude an der Ecke der Crengeldanz- und Brückstraße vorgenommen. In seiner Arbeit wurde der Spitzbube, der etwa 18 Jahre alt sein konnte, durch einen Polizeibeamten gestört. Leider entkam er unerkannt.

n. — Eingebrochen wurde vergangene Nacht in die Baubude am B.'schen Neubau in der Wideystraße. Der Spitzbube, welcher sich bereits vorher in den Besitz des Schlüssels zu setzen gewußt hatte, da er am Abend fehlte, entwendete 5 Arbeitskittel, sowie ein Paar Stiefel und Schuhe nebst Werkzeug.

e. — Der Friseur Florian Baumgart, welchem wegen Betruges 10 Monate zudiktiert wurden, wurde heute Morgen geschlossen in das Gefängnis nach Hamm gebracht.

(*) — Ein empfindlicher Schaden wurde dem Restaurateur Schräer in der Johannisstraße gestern durch die Katze eines Nachbars zugefügt. Das Tier brach in den Taubenschlag des Wirtes ein und tötete zehn wertvolle Brieftauben. Mehrere noch ganz junge Tierchen hat die Katze verschlungen. Unter den getöteten Tauben befanden sich mehrere, welche bei dem kürzlich stattgefundenen Preisflug Spandau-Witten prämiiert worden waren.

b **Heven**, 27. August. Ein lieblicher Sohn scheint der Arbeiter H. von der Crone zu sein. Schon des öfteren hatten die alten Eltern alle Ursache, sich über ihren ungeratenen Sohn zu beklagen. Als er am Dienstag sich wieder an seinen gebrechlichen Eltern vergriff, kam den Bedrängten gerade zu rechter Zeit polizeiliche Hülfe. Der pietätlose Bursche wurde verhaftet und der Polizeibehörde in Herbede vorgeführt. Hoffentlich wird dem ungeratenen Sohn eine nachhaltige Lektion über das vierte Gebot zuteil. — Ueberall in der Gemeinde werden Klagen über Gartendiebstähle laut. Der begehrteste Artikel sind Stangenbohnen. Allein die nächtlichen Langfinger nehmen auch andere Gartenfrüchte. So wurden Samstag Nacht einer armen Frau an der Crone ihre wenigen Küchenkräuter aus dem Garten gestohlen.

Stadtverordneten-Sitzung.

*. **Witten**, 27. August.

Anwesend sind die Herren Grube, Brabänder, F. W. Albert, Bitter, Nachrodt, Spennemann, Hanf, Haarmann, Leye, Köster, Neuhaus, Hoppstädter, Soeding, Weber, Rüping.

Den Vorsitz führt Herr Schumann.

Der Magistrat ist vertreten durch die Herren Bürgermeister Dr. Haarmann, Beigeordneten Menzel, Stadtbaurat Maiweg und Stadtrat Dönhoff.

Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Bürgermeister Dr. Haarmann mit, daß die städtischen Behörden vor einiger Zeit sich bereit erklärt hätten, auf die kleinen Kirmessen zu verzichten, wenn eine dreitägige Dauer der Großenkirmeß und eine zweitägige Dauer der Himmelfahrtskirmeß zugelassen werde. Der Provinzialrat habe sich jedoch ablehnend verhalten; es bleibe also dabei, daß bei der Großenkirmeß nur am Freitag und Samstag Krammarkt stattfinde, jedoch sei es der Polizeiverwaltung unbenommen, am Sonntag die Schaubuden, Karussels und andere Lustbarkeiten zuzulassen. Bei der Himmelfahrtskirmeß finde ein Krammarkt also nur am Freitag statt; bezüglich des vorhergehenden Himmelfahrtstages gelte dasselbe, was er über den Sonntag nach der Großenkirmeß gesagt habe. Nach dieser Ablehnung seitens des Provinzialrates beständen die kleinen Kirmessen in bisheriger Weise weiter.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Genehmigung der Anstellung des Gas- und Wasserwerksdirektors Spanier. Herr Spennemann hat an Stelle des abwesenden Herrn Klutmann das Referat übernommen. Er teilt mit, daß die Deputation für die Verwaltung der städt. Gas- und Wasserwerke die Offerten geprüft habe und zu dem Resultat gekommen sei, den Gas- und Wasserwerks-Direktor Spanier aus Jena für die vakante Stelle vorzuschlagen. Der Magistrat hat sich hiermit einverstanden erklärt und das Anfangsgehalt auf 4700 Mark festgesetzt. Der Herr Referent bringt den Lebenslauf des Herrn Spanier zur Kenntnis des Kollegiums und bemerkt, daß die eingegangenen Erkundigungen ganz vorzüglich für Herrn S. ausgefallen seien. Auch Herr Schumann hält die Wahl des Herrn S. für sehr empfehlenswert. Trotzdem der Herr erst 32 Jahre alt sei, habe er sich als sehr tüchtig bewiesen. Hierauf gibt das Kollegium dem Magistrats-Beschluß seine Zustimmung. Herr Spanier ist also gewählt, vorläufig mit einer Kündigungsfrist von 6 Monaten.

Auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden sind die Punkte 2, 3, 4, 14 und 16 mit Rücksicht auf die Länge der Tagesordnung zurückgestellt.

Zu Punkt 5: Erstattung von Mk. 94,75 Umzugskosten an einen Lehrer berichtet Herr Neuhaus, daß der Lehrer Wenzel beantragt hat, ihm die oben genannte Summe für seinen Umzug von Hettenheim zu bewilligen. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt unter der Bedingung, daß, falls Herr W. vor Ablauf von 10 Jahren seine Stellung verläßt, einen ratierlichen Anteil der Summe zurückzahlen muß. Ebenso werden dem Herrn Lehrer Drewes für seinen Umzug von Petershagen nach hier 55 Mark bewilligt.

7. Genehmigung eines Abkommens mit der Gewerkschaft „Hamburg und Franziska" betr. Straßenbeschädigungen. Herr Leye teilt zunächst den Beschluß der Bergschäden-Kommission mit, wonach in den zwischen Stein- und Poststraße belegenen Teilen der Bahnhof- und Wiesenstraße infolge bergbaulicher Einwendungen entstandenen Bodensenkungen u. in dem zwischen der Bredde- und Nordstraße gelegenen Teile der Bahnhofstraße so erheblich geworden, daß die Regulierungsarbeiten nunmehr vorgenommen werden müssen. Der Magistrat hat beschlossen, die Umlegung der Gasleitung der Bahnhofstraße sowie die Regulierung der beiden Pflasterrinnen auf der zwischen Stein- bezw. Nordstraße und Breddestraße belegenen Straßenecke nach Mitteilung an die Gewerkschaft ver. Hamburg und Franziska auf deren Kosten jetzt ausführen zu lassen. Der Herr Referent verliest ein diesbezügliches Schreiben der Gewerkschaft, worin sich diese bereit erklärt, für die betr. bergbaulichen Schäden aufzukommen. Der Magistrats-Beschluß findet die Zustimmung des Kollegiums.

8. Kenntnisnahme des Beschlusses betr. Regulierung des gesunkenen Teiles der Münzstraße. Herr Leye berichtet, der Magistrat habe an Franziska ein Schreiben gerichtet des Inhalts, daß in den letzten Wochen in der Münzstraße, an der Stelle, wo zwischen der Fabrik der Firma Soeding und Comp. und der Bahnstrecke Witten-Ost—Annen-Süd sich ein Knick befindet, eine erhebliche Bodensenkung entstanden sei, die voraussichtlich eine teilweise Erhöhung der Straßenoberfläche, Umlegung der Wasserrohrleitung 2c. notwendig mache. In einem Antwortschreiben wird seitens Hamburg und Franziska ausgeführt, daß sie für den in der Münzstraße entstandenen Schaden aufkommen würde. Es sei aber zu erwarten, daß die Bodensenkungen daselbst noch nicht beendet seien, sie bitte daher, einstweilen von einer Regulierung abzusehen. In seiner Sitzung vom 10. Juli hat der Magistrat beschlossen, die Angelegenheit vorläufig ruhen zu lassen, diesem Beschluß schließt sich die Stadtverordneten-Versammlung an.

9. Genehmigung einer Klage gegen Bäckermeister W. Kienecker. Herr Leye referiert wie folgt: Vor dem Ausbau des an die Johannisstraße anschließenden Teiles der Kirchhofstraße ist stadtseitig mit den betr. Straßenanliegern verhandelt worden. Hierbei hat auch der Bäckermeister W. Kienecker durch eine Erklärung sich verpflichtet, die von seinem Grundstück für die Straßenerbreiterung notwendige Grundfläche unentgeltlich an die Stadtgemeinde Witten abzutreten. Kienecker hat sich dann nach erfolgter Aufforderung bereit erklärt, die von ihm abzutretenden Parzellen aufzulassen, wenn die durch den Straßenausbau an der Einfahrt seines Hauses Kirchhofstraße Nr. 131 notwendig gewordenen Veränderungen auf städtische Kosten ausgeführt würden. Nach der vorliegenden Erklärung des K. hat dieser sich s. Z. zur unentgeltlichen Abtretung der in den Fahrdamm fallenden Grundfläche verpflichtet, ohne daran besondere Bedingungen über stadtseitig auszuführende Veränderungen seiner Hauseingänge zu knüpfen. Der Tiefbau-Ausschuß ist der Ansicht, daß K. im vorliegenden Falle keine Entschädigungsansprüche gegen die Stadt Witten geltend machen kann, dem Magistrat wird aber empfohlen, aus Billigkeitsrücksichten dem K. einen Zuschuß von 50 Mk. zu bewilligen. K. ist hiermit nicht einverstanden gewesen, er verlange vielmehr die ordnungsmäßige Herstellung seiner Hauseingänge. Der Herr Referent meint, daß die Nivellements dem K. nicht ganz richtig angegeben seien, er empfiehlt nochmals mit K. in Verhandlung zu treten und ihm, um einen Prozeß zu vermeiden, 300 Mk. zu bewilligen. Herr Stadtbaurat Maiweg erwidert, nach den Ausführungen des Herrn Referenten könnte es so scheinen, als ob dem K. keine richtigen Angaben gemacht seien, dem müsse er ganz entschieden widersprechen. Man müsse berücksichtigen, daß es eine Vergünstigung sei, wenn für nicht regulierte Straßen die Bauerlaubnis erteilt würde. Der Tiefbau-Ausschuß habe 50 Mk. für genügend erachtet. Herr Leye bemerkt, in demselben Jahre habe auch Modrack gebaut und dieser habe in seinem Prozesse doch ein obsiegendes Urteil gegen die Stadt errungen, aus dem gleichen Grunde könne K. ebenfalls klagen. Herr Maiweg entgegnet, daß Modrack im ersten Prozeß 3000 Mk. beansprucht habe, zugesprochen seien ihm 340 Mk., an Kosten habe er neunzehntel und die Stadt einzehntel zu tragen. In der zweiten Instanz sei aber der Gutachter zu dem Urteil gekommen, daß die Stadt gar keine Verpflichtung habe. Nach kurzer Verhandlung wurde entsprechend dem Magistrats-Antrage beschlossen, die Klage gegen Kienecker einzuleiten.

10. Bewilligung von Mk. 61,73 Beitrag an die Baugewerks-Berufsgenossenschaft. Herr Brabänder verliest den Magistrats-Beschluß. Nach einer Benachrichtigung des Vorstandes der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft sind im Jahre 1902 durch Unfälle, welche im Bereiche der Berufsgenossenschaft bei Regiebauarbeiten geringeren Umfanges vorgekommen sind, zusammen Mark 11 374,55 Kosten entstanden. Hiervon entfallen nach Maßgabe der Bevölkerungszahl Mk. 61,73 auf den Stadtkreis Witten. Der Magistrat hat beschlossen, den geforderten Kostenbetrag zahlen zu lassen, die Stadtverordneten stimmen diesem Beschlusse zu.

11. Bewilligung einer Badeunterstützung an einen Polizeisergeanten wird laut Magistrats-Vorlage in Höhe von Mk. 150 bewilligt. Ferner kommt ein Dringlichkeitsantrag zur Beratung, in dem ebenfalls 150 Mk. Badeunterstützung für einen erkrankten Polizeisergeanten gefordert werden.

Punkt 12 kann nicht verhandelt werden, da der fehlende Referent Herr Hummrich die Akten an den Vorsitzenden nicht zurückgegeben hat. Diese Sache muß also vertagt werden.

13. Offenlegung der Verbindungsstraße zwischen Johannis- und Ardeystraße. Wie Herr F. W. Albert mitteilt, soll die neue Straße von der Besitzung des Bildhauers Redger bis zur neuen Apotheke durchgeführt werden. Die in Frage kommenden Grundstücksbesitzer, wie Metzgermeister Bauckloh, Bildhauer Redger und Apotheker Kieserwalter haben sich bereit erklärt, die betr. Grundstücksteile an die Stadt abzutreten. Der Magistrat hat beschlossen, die Verbindungsstraße jetzt offen zu legen. Der Herr Referent ist mit dem Magistrats-Beschluß einverstanden, wenn der Stadt durch die Offenlegung keine erheblichen Kosten entstehen. Dieses wird von Stadtbaurat Maiweg dahin erläutert, daß die Kosten zunächst ca. 300 Mk. betragen würden, später würde diese Summe 15—20 000 Mark ausmachen, die Kosten würden von den Anliegern eingezogen. Nach kurzer Debatte erfolgt die Annahme der Magistrats-Vorlage.

15. Genehmigung der Befestigung der Bürgersteige in der Bredde-, Breite- und Bismarckstraße. Herr Albert verliest den Magistrats-Beschluß, welcher dahin geht, daß im laufenden Jahre die Bürgersteige in der Bredde- und Breitestraße nach dem Vorschlage der Baudeputation ordnungsmäßig befestigt werden sollen. Die Baudeputation empfiehlt, im Rechnungsjahre 1903 die noch nicht befestigten Bürgersteige in der Breite- und Breddestraße befestigen und hierbei an der südlichen Seite der Breddestraße sowie vor den bebauten Grundstücken in der Breitestraße Asphaltbelag, bei den übrigen Bürgersteigen dagegen Platinchen-Pflasterung verwenden zu lassen. Mit Rücksicht darauf, daß der zwischen Bahnhof- und Breddestraße gelegene Teil der Bismarckstraße bereits gepflastert und mit Bordsteinen versehen ist, wird zugleich beschlossen, auch in diesem Straßenteile die Bürgersteige befestigen zu lassen. Auf Empfehlung des Referenten wird die Magistrats-Vorlage genehmigt.

17. Niederschlagung einer Forderung von 31,14 Mark. Wie Herr Bitter mitteilt, ist diese Summe der früheren Schulwärterin der Töchterschule für Anzünden der Oefen zu viel gezahlt worden. Die Frau ist von hier nach Frankfurt verzogen und lebt dort in sehr ärmlichen Verhältnissen. Das Kollegium beschließt auf Empfehlung des Referenten, die Summe, entsprechend der Magistrats-Vorlage, niederzuschlagen. (Schluß folgt.)

Telegramme.

Hauptversammlung des Deutschen Apotheker-Vereins.

München, 28. Aug. In der gestrigen Sitzung der Hauptversammlung des Deutschen Apothekervereins hielt Oberapotheker Dr. Rapp einen Vortrag über bakteriologische Arbeiten im Laboratorium der Münchener Krankenhaus-Apotheke. Nach Erledigung von Rechnungssachen wurden verschiedene Anträge verhandelt. Ein Antrag, nach welchem die Vorstandschaft des Apothekervereins bei den verschiedenen Brunnenverwaltungen Vorstellungen erheben soll, um die Festsetzung gemeinsamer Mindestdetailpreise für Mineralwässer zu erreichen, wurde der Vorstandschaft als Material überwiesen. Bezüglich des preußischen Ministerialerlasses über die Hausapotheken in Strafanstalten und bezüglich der Bestimmung der preußischen Apothekenbetriebsordnung über Annahme von Eleven wurden einige Wünsche auf Aenderung angenommen. Sodann wurde der geschäftliche Teil der Hauptversammlung geschlossen.

Der Wiener Besuch des Zaren.

Wien, 28. August. Eingeweihte Kreise erklären, der Zarenbesuch in Wien sei erst für November geplant gewesen, die sich immer drohender gestaltenden Verhältnisse am Balkan hätten jedoch die Zusammenkunft beider Kaiser schon für die nächste Zeit notwendig gemacht.

Wien, 28. Aug. Der Kaiser wird nach Beendigung der Kaisermanöver in Galizien nach Wien zurückkehren, um am 18. September den deutschen Kaiser in Wien zu begrüßen.

Die Krise in Ungarn.

Berlin, 28. Aug. Aus Wien wird der Vossisch. Zeitung gemeldet: Während in Budapest behauptet wird, daß der Kaiser noch vor dem 11. September nach Wien zurückkehre, um die Krisis zu lösen, wird jetzt ein Reiseprogramm des Kaisers bekannt, wonach es ganz ausgeschlossen erscheint, daß der Kaiser vor der Abreise des deutschen Kaisers in die ungarische Hauptstadt zurückkehrt. Der Kaiser wird so lange den ungarischen und galizischen Manövern beiwohnen und nicht, wie man in Ungarn gehofft hatte, auf die Teilnahme zu Gunsten einer Beschleunigung der Lösung der Krisis verzichten.

Vom Balkan.

Berlin, 28. August. Die Morgenpost meldet aus Wien: Aus Belgrad wird berichtet, daß dort in der Nähe des Konak eine 30 Meter lange Mine entdeckt worden sei, die offenbar für die Aufnahme von Dynamit bestimmt sei. Die Polizei verheimlicht die Entdeckung. — Für die demnächstige Rückkehr des Fürsten Ferdinand nach Sofia herrscht große Besorgnis. Man weiß noch nicht, ob er auf der Caribroder Linie oder via Varna nach Sofia zurückkehrt. Beide Linien werden scharf bewacht.

Wien, 28. August. Die Neue Freie Presse meldet aus Belgrad: Wie die Stampa erklärt, wurden anläßlich eines Zusammenstoßes bei dem Dorfe Kerfankei in Mezedonien 259 Personen, die sich in einen Turm geflüchtet hatten, mit Dynamit in der Luft gesprengt.

Der amerikanische Vizekonsul in Beirut ermordet.

New-York, 28. Aug. Präsident Roosevelt hat auf die Nachricht, daß in Beirut der amerikanische Vizekonsul ermordet wurde, den Befehl gegeben, das europäische Geschwader der vereinigten Staaten solle sich unverzüglich nach Beirut begeben.

Pilzvergiftung.

Berlin, 28. Aug. Das Tageblatt meldet aus Trier: In Wiesdorf erkrankten vier Arbeiter und eine Frau nach dem Genusse von giftigen Pilzen. Ein Arbeiter ist bereits gestorben.

Explosion in einer Spritfabrik.

Berlin, 28. Aug. Eine heftige Explosion in der Spritfabrik Winsing zerstörte das ganze Gebäude, sodaß aus dem Trümmerhaufen nur noch der Schornstein hervorragt. Auch die Trennungsmauer nach dem Nebengrundstück ist geborsten. In der Nachbarschaft sprangen infolge des starken Luftdrucks viele Fensterscheiben. Ein Arbeiter der Spritfabrik wurde von Feuerwehrleuten schwer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen. Die Löscharbeiten sind noch in vollem Gange.

Feuer in der Untergrundbahn.

Paris, 27. August. Der letzte Wagen eines Stadtbahnzuges fing auf dem Bahnhofe Hotel de Ville Feuer. Infolgedessen entstand eine große Verwirrung unter den Insassen, die teils auf den Bahnsteig, teils auf die Schienen sprangen. Eine Dame erlitt einen Schädelbruch und ein Mann einen Schulterbruch.

Paris, 28. August. Eine bei dem gestrigen Brandunglück auf der Stadtbahn verletzte Dame ist ihren Wunden erlegen.

Paris, 28. August. Aus der Untersuchung wegen der Katastrophe der Untergrundbahn sind zwei Aussagen hervorzuheben, die den Mechaniker Chauvin, der den vorderen, schadhaft gewordenen Zug führte, schwer belasten. Chauvin hat darnach noch von dem schadhaften Mechanismus des Motorwagens Gebrauch gemacht und leistete dem Befehl, den Wagen auf das Nebengeleis am Bahnhof Belleville zu fahren nicht Folge, obwohl die Weiche geöffnet worden war. Diese Nachlässigkeit und Widersetzlichkeit haben den Brand in erster Linie verschuldet.

Metz, 26. Aug. In der Nacht vom 23. zum 24. August wurde in einer Wirtschaft der Ruhepause-Straße ein raffinierter Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe drangen von der Moselseite aus in die Wirtsräume ein, nachdem sie vorher den Kitt einer Fensterscheibe entfernt und diese eingedrückt hatten. Außer einer Menge Zigarren, Zigaretten, Likören und Eßwaren entwendeten sie auch ein paar goldene Ohrringe. Als Täter wurden heute ein Mechaniker aus Schiffweiler, ein Korbmacher und ein Schlosser von hier verhaftet, die nach längerem Leugnen ihre Schuld eingestanden. Die drei Kumpane dürften die Urheber noch mehrerer Einbruchsdiebstähle sein, die in den letzten Tagen hier verübt worden sind.

Katzenthal, 27. Aug. In den Blättern macht eine Jagdgeschichte die Runde, die bei aller Gefährlichkeit doch auch eines gewissen Humors nicht entbehrt. Machten sich da unlängst einige beherzte Nimröde auf, um mit den Wildschweinen, die hier nicht selten sind und großen Schaden anrichten, einmal gründlich Abrechnung zu halten. Ihr Jagdeifer sollte bald Betätigung finden, denn eine respektable Bache lief ihnen vor's Rohr. Sehen und schießen war eins. Aber der wackere Schütze hatte mit dem dicken Fell des Wildes nicht gerechnet, das plötzlich den Spieß umdrehte und seinerseits zur Attacke schritt. Dem Schlumpschützen blieb nichts zur Verteidigung als der Kolben, und dieser brach nach einigen Schlägen ab. Nun schlug er mit dem Rohre drein. Von den übrigen Jägern wagte keiner zu schießen, aus Angst, den wackeren Kämpen selber zu treffen. Endlich riskierte aber doch einer den Schuß, und die Wildsau kam zu Fall. Froh ob der gelungenen Tat wurde sie mit vereinten Kräften nach Katzenthal geschleppt und dort in einem Hofe niedergelegt. Die Sieger aber rückten bei einem guten Tropfen zusammen, um sich von dem Schrecken zu erholen. Da mit einem Male kommt — in die ruhig daliegende Sau Leben und Bewegung. Sie war nur betäubt gewesen, und kaum hatte sie ihre Gegner erblickt, als sie sich auch schon zu einem neuen Angriff anschickte. Das ging den Wackern denn nun doch übers Bohnenlied. Man gab dem zähen Tier zunächst noch eine blaue Bohne. Dann aber band man ihm die Beine, und, um ganz sicher zu gehen, wurde das Tier auch noch abgestochen. Der Umtrunk aber ist an demselben Tage nicht wieder gestört worden.

Verschiedenes.

Zu dem Budapester Warenhausbrand wird gemeldet, daß in den Trümmern zwei verkohlte Leichen gefunden wurden, weitere Nachforschungen aber eingestellt werden mußten, weil ein Teil der Feuermauer einstürzte und die Flammen wieder aufzüngelten. Die Bewohner zweier Nachbarhäuser, die gleichfalls gefährdet sind, mußten ausquartiert werden. Gegen den Feuerwehrkommandanten wurde die Disziplinaruntersuchung eingeleitet, aber mehr als die Wehr hat die Bauart des Hauses Schuld an dem Umfange des Unglücks.

Im schlesischen Ueberschwemmungsgebiet konnte der regelmäßige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen werden.

In der Wesermündung sank der Fischdampfer „Polyp" nach Zusammenstoß mit einem anderen Dampfer. Die Besatzung wurde gerettet.

Kirchliche Nachrichten.

Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhofstr. 124.

Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde. Mittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag Abends 8½ Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft. Augustastr. 57.
Sonntag morgens ½10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch Abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Herbede.
Sonntag 30. August, 8 Uhr: Pastor van Hoesen. 10 Uhr: Pastor Kracht. Taufen in der Kirche um 11 Uhr.
Donnerstag, 3. Sept., abends 8 Uhr: Missionsstunde im Pfarrhause bei Pastor van Hoesen.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 7 Uhr. Samstag morgen 9¼ Uhr.

In drei Tagen durch die Nordsee.

Mehr und mehr hat sich in den letzten Jahren die berechtigte Ansicht Bahn gebrochen, daß unsere Seebäder nicht bloße Luxusbäder sind, sondern daß wir in ihnen Heilquellen besitzen, Heilquellen im wahren Sinne des Wortes, die nicht allein bei bestimmten Krankheiten von trefflicher Wirkung sind, sondern die vor allem geeignet sind, dem im Kampf ums Dasein so arg mitgenommenen Ganzen, das wir unter dem Namen „Nerven" zusammen zu fassen pflegen, die ersehnte Ruhe und damit Kräftigung zu bringen.

Wie aber sie erreichen, diese Heilquellen? Das ist eine Frage, die dem Binnenländer gar manches Kopfzerbrechen verursacht. Mit dem Fahrplan würde man sich schließlich aussehnen, aber die „greuliche" Seefahrt, die „furchtbare" Seekrankheit!

Ach, ihr Landratten: Habt ihr es doch niemals gefühlt, was es heißt, auf einem prächtigen, bequemen Dampfer, wie sie der Norddeutsche Lloyd in Fahrt hat, hinauszudampfen in die herrliche Gottesnatur, die uns bei ruhigem Wetter so gut wie bei Sturm ihre ganze Herrlichkeit offenbart. Der Eisenbahnzug fährt in Bremerhaven unmittelbar neben den Dampfer, der uns über die blaue Flut tragen soll, die hier zwar noch stark blond aussieht. Da es Sonnabend ist, hat man Gelegenheit und Zeit genug, der Expedition eines der großen Lloyddampfer der „Barbarossa"-Klasse beizuwohnen, die sich mit einer Ruhe und Pünktlichkeit vollzieht, von der man sich im Binnenlande kaum einen schwachen Begriff machen kann. Nur kurze Zeit herrscht ein ameisenartiges Gewimmel, über dem die Töne der gut geschulten Bordkapelle fast wie Musik aus einer andern Welt hinweggehen, dann ein lautes „Hol weg dat Steg!", einige Glockensignale des Maschinentelegraphen, und majestätisch rauscht der Ozeanriese zum Vorhafen hinaus.

Bald folgt ihm unser Dampfer, ein kleiner, aber schmucker und flinker Doppelschrauber, der „Seeadler", auf dem sich schon so mancher Fahrgast recht behaglich und gemütlich gefühlt hat, was diverse Ansichtskarten mit der Datierung „Gegeben an Bord Meiner Yacht Seeadler" verschiedenen Stammtischen deutlich genug verkündet haben. So kann man sich, was nach der anstrengenden mehrstündigen Fahrt im Eisenbahnkupee nicht hoch genug zu schätzen ist, an Bord des elegant ausgestatteten Dampfers nach Belieben bewegen, und der beständige Aufenthalt in frischer Luft macht vollends die Fahrt zu einem wirklichen Genuß, zumal der „Seeadler" sich als ein vorzügliches Seeschiff erweist und so ruhig geht, daß man der Verpflegung an Bord alle Ehre antun kann.

Die Fahrt weserwärts ist auch für den, der sie bereits ein oder mehrere Mal gemacht hat, immer wieder interessant und reizvoll, bietet sie doch stets ein anderes wechselvolles Bild. Die mächtigen Forts, zwei (Brinkamahof I und II) am Lande, zwei andere (Langlütjensand I und II) auf einer großen Sandbank in der Weser, deren mächtige Geschütze ernst und nachdenklich über die Wälle schauen, die ausgedehnten Hafenanlagen, die wir in rascher Fahrt hinter uns lassen, der lebhafte Verkehr auf dem Wasser, wo alle Typen von Dampf- und Segelschiffen in bunter Folge vertreten sind, sowie die grünenden Marschen an den Ufern, alles das gibt reichlich Anregung und Gelegenheit zu eifrigem Meinungsaustausch. Etwa um ½12 Uhr passiert unser „Seeadler", der um 10 Uhr von Bremerhaven abging, den ersten größeren Leuchtturm „Hoheweg", kurz darauf das Leuchtschiff „Bremen", mit dem ein Flaggengruß getauscht wird, und etwas nach 12 Uhr den Rotesand-Leuchtturm, dies Wunderwerk deutscher Ingenieurkunst, das mit Recht allseitiges lebhaftes Interesse hervorruft.

Eine feine Schattierung erscheint nach einiger Zeit am nördlichen Horizont. Nach und nach wird sie kräftiger und jetzt ist auch für ein weniger geübtes Auge erkennbar, was sie bedeutet: Helgoland, die reizende Felseninsel, die, als wir schließlich kurz nach 2 Uhr zwischen ihr und der Düne ankern, vor uns liegt, als wäre sie aus einer Nürnberger Spielzeugschachtel aufgebaut. Eine ganze Anzahl Passagiere verläßt hier den Dampfer und geht in den von kundigen Helgoländern geruderten Booten an Land, wieder andere kommen an Bord, Gepäck und Post werden ausgetauscht, und nach Verlauf der fahrplanmäßigen Liegezeit geht der „Seeadler" wieder, Anker auf, seinem nächsten Ziele, Wyk auf Föhr, zu.

Die Fahrt von Helgoland nach Wyk ist für den, der wirklich Erholung in der Seereise sucht, entschieden die schönste. Eine fast feierliche Ruhe liegt hier über dem Meer, auch an Bord ist es stiller geworden, und nur das gleichmäßige Keuchen der Maschinen läßt sich vernehmen, höchstens, daß der Schrei einer Möwe ertönt oder plätschernd ein Fisch aus dem Wasser springt. Drei Stunden Fahrt, dann ist Amrum erreicht, und auch hier werden Passagiere gelandet und die Post ausgetauscht, denn die beiden Seebäder Wittdün und Satteldün erfreuen sich eines zahlreichen Besuches, namentlich von Familien mit Kindern.

Bald geht es weiter, an Steuerbord voraus werden die Halligen mit der dahinter liegenden westholsteinischen Küste sichtbar, und rechts voraus erscheint das Ziel unserer heutigen Fahrt, die Insel Föhr, an deren Südseite wir zunächst dahinfahren, bis etwa eine Stunde, nachdem wir Amrum verlassen, querab von dem Orte Wyk der Anker fällt. Ein kleiner Dampfer kommt längsseit und bringt uns an Land.

Während der kurzen Überfahrt haben wir erwünschte Muße, das prächtige Panorama von Wyk in uns aufzunehmen, das in seiner Wirkung durch das Grün der hier in überraschender Zahl und Größe vorhandenen Bäume besonders anziehend gemacht wird. Im äußersten Westen erscheinen hinter dem Badestrande elegante Villen, rechts an diesen sieht man den eigentlichen Ort Wyk beginnen, der mit seiner „Sandwall" genannten Promenade an Travemünde erinnert, während nach Osten die stattliche Anzahl der Hotels und der Hafen nebst dem Königsgarten das liebliche Bild mit dem von Booten aller Art belebten Vordergrunde abschließt. Der Rest des Abends gehört einer kurzen Wanderung durch den Ort, dann lauschen wir noch den Klängen der Badekapelle, die hier bis 10½ Uhr spielt.

Am andern Morgen heißt es zeitig auf sein, denn um etwa 7½ geht bereits der kleine Dampfer wieder ab, der uns an Bord des draußen liegenden „Seeadler" bringt. Dann geht es in rascher Fahrt wieder Amrum zu, und nach kurzem Aufenthalt daselbst weiter nach Helgoland, das wir etwa um Mittag erreichen.

Die „grün-rot-weiße" Insel, die wir 1890 von England erwarben, bietet ein völlig verschiedenes Bild gegenüber dem von Amrum und Föhr. Das ganze Leben auf ihr ist mehr dem Materiellen angepaßt, den Bedürfnissen jener, die zum Wahlspruch haben: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen! Dementsprechend ist die Zahl der Restaurants und Hotels auf Helgoland größer als auf irgend einer andern Insel.

Der Fremde, der zum erstenmal dort landet, tut am besten, sofort nach dem Oberlande hinanzuklettern und den Ausblick von der Falm zu genießen.

Ein kurzer Spaziergang nach Westen, etwas über den Leuchtturm hinaus, läßt auch den flüchtigen Besucher genügend Eindruck von den Eigenheiten der Insel gewinnen, die reichlich mit Geschützen verschiedensten Kalibers gespickt ist. Dann noch ein Gang durchs „Unterland" und nicht zu vergessen eine Besichtigung des Denkmals von Hoffmann von Fallersleben, der hier sein unsterbliches „Deutschland, Deutschland über alles" dichtete, dann heißt es: „Klar zur Einschiffung!"

Ganz eilige Leute, denen ihre Berufspflichten auferlegen, am Montag früh zu gewohnter Zeit wieder die Tätigkeit zu beginnen, benutzen zur Heimfahrt die mittlerweile von Bremerhaven mit Sonntagsausflüglern herangekommene „Najade", gehen mit ihr etwa 4 Uhr in See und sind gegen 8 Uhr in Bremerhaven an der Lloydhalle.

Wer etwas mehr Zeit zur Verfügung hat und in Wahrheit „in drei Tagen durch die Nordsee" will, steigt auf die ebenfalls dem Norddeutschen Lloyd gehörende „Nixe", die etwa zur selben Zeit abgeht, und landet mit ihr nach dreistündiger Fahrt in Norderney.

Nachdem wir in einem der zahlreich vorhandenen, guten Hotels Unterkunft gefunden, machen wir eine Wanderung durch den freundlichen Ort hinaus an den Strand, den Sammelplatz eines eleganten, internationalen Publikums, das Norderney den Ruf eines deutschen Ostende verschafft hat. Bis um Mitternacht erglänzt die Strandpromenade, die sich fast drei Kilometer lang hinzieht, im Lichte der elektrischen Bogenlampen. Um 8 Uhr hat an den Strandhallen das Orchester zu spielen begonnen, während ein zweites beim Konversationshause in Tätigkeit ist, und bis in die späte Nacht hinein entfaltet sich hier ein buntes, fröhliches Leben.

Der andere Morgen findet uns schon um 8 Uhr wieder an Bord, und sei es, daß unser Dampfer nochmals über Helgoland, sei es, direkt fährt, um Mittag sind wir wieder in Bremerhaven, um 2½ Uhr nachmittags entführt uns das schnaubende Dampfroß, und abends sitzen wir bereits in der Reichshauptstadt oder sonstwo am gewohnten Plätzchen und erzählen freudig von den Schönheiten unserer dreitägigen Fahrt.

Wittener Bade-Gesellschaft.
Temperaturzettel.

Am 27. Aug., abends	Am 28. Aug., morgens
Luft 22 Grad	Luft 15 Grad
Wasser 16,5 „	Wasser 16 „

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 1 Uhr starb nach kurzem Leiden unser liebes Söhnchen (10875

Alfred

im Alter von 3 Monaten.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Robert Schnetzer u. Frau.

Witten, den 27. August 1903.

Bekanntmachung.

Am Sedantage sind die städtischen Bureaus nachmittags **geschlossen.**

Witten, den 27. August 1903.

Der Bürgermeister: Dr. Haarmann.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen des Polizeisergeanten **Adolf Bach** zu Heven, des Invaliden **Carl Brensing** zu Heven und des Bergmanns **Heinrich Knufinke** zu Vormholz ist die Rotlaufseuche **ausgebrochen.** Ueber die verseuchten Gehöfte ist die Sperre verhängt.

Herbede, 26. August 1903.

Der Ehrenamtmann: Meesmann

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen des Fabrikarbeiters **Johannes Bommer** zu Heven und des Bergmanns **Heinrich Daum** zu Heven sind die Backsteinblattern und unter den Schweinebeständen des Landwirts **Otto Buschmann** zu Heven und des Fabrikarbeiters **August Bartolomajczak** zu Heven ist die Rotlaufseuche erloschen.

Herbede, 26. August 1903.

Der Ehrenamtmann: Meesmann.

Zwangs-Versteigerung.

Sonnabend, den 29. Aug. d. J., mittags 12 Uhr, werde ich an meinem Pfandlokale bei **H. Neveling** in Bommern:

6 Tafeln Zink-, Kupfer-, und Messingblech, 20 Quadratmtr. Zinkwandbekleidungen, 24 messing. Haupt- u. Zapfhähne etc.

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 10887

Witten, den 28. August 1903.

Franzmann, Gerichtsvollzieher.

Fleisch-Verkauf. (10801

Samstag, den 29. Aug., von nachmittags 2 Uhr ab findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Schöne abgepaßte **Bauplätze** zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tgbl. 10567

Schöne Wohnung

von drei Zimmern zu vermieten.

Wannen 186.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwiegerin und Nichte, die Jungfrau

Wilhelmine Lanwehr

am Mittwoch abend 8¼ Uhr nach kurzem aber schwerem Krankenlager, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 28 Jahren 9 Mon., zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Um stille Teilnahme bittet (10868

Familie **Bernh. Lanwehr.**

Witten, Bochum, den 27. August 1903.

Die Beerdigung findet Samstag, den 29. d. Mts., nachmitt. 4 Uhr, vom Marienhospital aus statt.

Allen, denen aus Versehen eine besondere Anzeige nicht zugegangen ist, diene dieses als solche.

Geschäftshaus

in nur allerbester Lage Wittens, welches sich für ein größeres Spezial-Geschäft eignet, zu mieten oder mit 40—60 Mille Anzahlung zu kaufen **gesucht.** Angebote nicht von Vermittlern unter J. D. 10881 an die Geschst. des Witt. Tgbl.

In einem besseren Hause ist eine **abgeschlossene Etage** von 6 Zimmern geteilt zum 1. Oktbr. **zu vermieten.** Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 10877

Zwei schöne Wohnungen, 2 od. 3 Zimmer, per 1. Oktober oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tgbl. (10869

Eine Wohnung

von 3 schönen Zimmern, 1. Etage, per 1. November zu vermieten. (2 Zimmer sind per sof. zu beziehen.)

P. Müser, Wannen.

Wohnung,

4 Zimmer, in ruhigem Hause sofort event. später zu vermieten.

Gebrüder Malsch,

10782] Hauptstraße 77.

Parterre-Wohnung

4 Zimmer nebst Bodenzimmer, sowie 3 Zimmer (2. Etage), abgeschl., auf Okt. oder später zu vermieten. Näh. in d. Gschst. d W. T. (10725

Schöne Wohnung

von 2—3 Zimmern per sofort oder 1. November **zu vermieten.**

10865 Röhrchenstraße 102.

Wohnung,

von 3 Zimmern pro 1. Novbr. **zu vermieten.** Neue Bahnhofstr. 9.

Bess. möbl. Zimmer,

1. Etage, **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschäftsst. 10807

Gut möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension billig zu vermieten. Frau M. Plein,

10864) Ardeystraße Nr. 12.

Anständige Leute können gute **Kost und Logis** erhalten. Weidengasse 6, 1 Tr.

Zu vermieten

ist vom 1. November curr. ab mein bisheriges **Druckereilokal,** Kirchhofstraße 131.

Eventuell können die vorhandene Transmissionsanlage und ein fast neuer **dreipferdiger Gasmotor** billig mit übernommen werden.

10311) **Wilh. Hoppstädter.**

Versetzungshalber **3 Zimmer mit Balkon** für Oktober zu vermieten.

10852) **Sprockhövelerstr. 223.**

Zu Oktbr. oder Novbr. [10856

zwei kleine Zimmer

mit oder ohne Bodenzimmer, zu vermieten. **Röhrchenstraße 6.**

Schön möbl. Zimmer

an e. Herrn oder an e. Dame mit Morgenkaffee direkt am Markt zu vermieten. Zu erfragen in der G. des Witt. Tagebl. (10804

Im Mittelp. der Stadt ein freundl. **möbliert. Bodenzimmer** in bess. Hause an ein Fräulein, mit oder ohne Pension, **zu vermieten.** Zu erfr. in der Geschäftsst. 10832

Ein properes 10891

Stundenmädchen,

welches auch waschen kann, wird per 1. September gesucht.

Gerichtsstr. 30, 2. Et.

Ein tüchtiges 10879

Mädchen

von 17—18 Jahren auf sof. **gesucht.**

Annen-Ardey, Provinzialstr. 23.

In m. kleinen, besseren Haushalt findet sofort junges, properes

Mädchen

bei guter Behandlung angenehme Stelle. 10882

Frau Ida Stursberg, Elberfeld, Eichenstraße 32, 1. Et.

Schwarze Seiden

in edelster Färbung und Garantieschein für gutes Tragen, sowie Seidenstoffe jeder Art in großartiger Auswahl und hochmodernen Dessins. Versandt in jedem Maß porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe des Gewünschten franko. Briefporto nach der Schweiz 20 Pfg.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Zürich E 84,

Kgl. Hoflieferanten (Schweiz).

Soeben wieder eingetroffen:

Schloss Burg-Lose

à 3,30 Mk. Porto und Liste 20 Pfg. extra.

Vorrat **bald vergriffen.**

C. L. Krüger,

Witten, Telephon 2.

Für Küche und Hausarbeit wird ein tüchtiges, erfahrenes

Mädchen,

welches bereits in besserem Haushalt thätig war, auf sofort oder später nach auswärts **gesucht.** Näheres

10821 Crengeldanzstr. 11.

Mädchen

von 16—18 Jahren für kl. Haushalt nach Elberfeld gesucht.

Näheres **Poststraße 12.** (10826

Mädchen

für Küche und Haushalt zum ersten Oktober gegen guten Lohn nach Wetter gesucht. Näheres bei **Aug. Plate, Witten,** Lämmerstr. 10. (10829)

Tüchtiges Mädchen

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl. 10803

Ein prop. Mädchen

auf halbe Tage **gesucht.** Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tagebl. 10858

Wegen Verheiratung des jetzigen suche ich bis zum 15. September ein zuverlässiges 10886

Dienstmädchen.

Frau Ewald Dönhoff,

Heven Nr. 210.

Properes und fleißiges 10872

Dienstmädchen

per 15. September **gesucht.**

Elise Thietz, Delikatessenhdlg., **Elberfeld,** Poststraße 6.

Auf sofort 2 brave und ordentl.

Lehrmädchen

gesucht. Schneiderin **Ida Klotevogel,** Langendreer, Blumenstraße 13a.

Suche sofort oder 1. Oktober ein erfahrenes tüchtiges

Mädchen.

Frau Jul. Zappe,

10873 Bommern, Denkmal.

Gehülfen

stellt ein (10828

R. G. Lüling, Dekorationsmaler- u. Anstreicher-Geschäft.

Tüchtige

Anstreichergehülfen

sofort gesucht. [10837

Gustav Sprave, Annen.

Ein junger Mann von 18—20 Jahren als **Hausbursche** gesucht. Selbiger muß auch mit Pferden umgehen können. (10808

Friedr. Schluck, Breitestr. 109.

Ein ordentlicher Junge event. sofort als

Kellner-Lehrling

gesucht. Zu erfragen in der Gschst. des Witt. Tagebl. (10835

Auf sofort ein

Maschinist

und ein **Steinformer**

tüchtiger gesucht. **Schlüter & Comp.,** Chamotte- und Dinaswerke,

10851) **Wetterstr. Nr. 7.**

Cigarren-Agentur.

Ein Hamburger Haus sucht solide Vertreter zum Vertrieb v. Cigarren an Kolonialwarenhändler, Wirte u. Private. Off. sub E. 620 an **G. L. Daube & Co., Hamburg 11,** erb.

Ein tüchtiges, evangel.

Mädchen,

nicht unter 19 Jahren, auf halbe Tage **gesucht.** Meldungen bis 2 Uhr nachmittags erbeten.

10884 Breddestr. 19, part.

Ein properes evangelisches

Dienstmädchen

gesucht. Zu erfragen

10883) **Röhrchenstraße Nr. 6.**

Schlicker, Wannen.



Sonntag, den 30. d. M.:

Ball.

Es ladet freundlichst ein

Wwe. R. Schlicker.

Ein gewaltiger Fortschritt ist die

Waschmaschine

System „Krauss" D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Vereinigt **Waschen, Kochen** und **Dämpfen** in der **halben Zeit** mit ⅔ weniger Kraft. **Prospect gratis.**

Alleinverkauf:

Heinr. Trottmann, Witten.

---

1 kompl. Bett, fast neu,
1 Papagei mit Bauer, sprechend,
1 Kanarienhahn mit Bauer, guter Schläger,

billig zu verkaufen. Näheres in der Geschst. des W. Tgbl. (10885

Ein 3—5 PS. Deutzer liegender **Ventil-Gasmotor** gut erhalten, wird zu kaufen **gesucht.** Schr. Angeb. u. J. 10867 bef. die Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Schreib- u. Kopiertinte

sowie

flüssiger Leim

stets zu haben bei

C. L. Krüger.

Auf Anfang September wird ein mit guten Zeugnissen versehener, in Witten lokalkundiger

Kutscher

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 10871

Ein **zweiter Bäckergeselle** sofort gesucht. 10855

Aug. Altebornholt, Krummestr.

Verloren

eine **silberne Brosche** mit Kaiser Friedrich 2 Mk.-Stück. Gegen Belohnung abzugeben

10876 Ruhrstraße 22, 1. Et.

Geschäfts-Eröffnung!

W. Rose & Co., Witten.

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir hierselbst, **Bismarckstr. Nr. 6,** ein

Spezialgeschäft für feinere Herren-Moden.

Wir unterhalten **ein grosses Lager nur guter Qualitäten Anzug-, Paletot-, Hosen-** und **Westen-Stoffe,** Neuheiten des In- und Auslandes. Die Anfertigung geschieht in unseren **eigenen Werkstätten** unter Leitung eines **allerersten Zuschneiders** und liefern wir

das Vollkommenste im Sitz.

Die uns erteilten Aufträge werden sorgfältig und in kürzester Zeit erledigt, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Bei eintretendem Bedarf bitten wir um gütige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll 10850

Telephon Nr. 230. **W. Rose & Co.,** Inhaber Wilhelm Rose.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Witten belegene, im Grundbuche von Witten Band 25 Art. 46 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Fabrikarbeiters **Adam Dickel** in Witten eingetragene Grundstück Flur 18 297/78 Flächeninhalt 8 ar 17 qm mit darauf stehendem Wohnhaus, Annenstraße Nr. 71 und Hofraum. Jährlicher Nutzungswert 1350 Mark mit 54 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, vgl. Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 1324, Gebäudesteuerrolle Nr. 1555

am 10. Oktober 1903, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 5. Juli 1903. (9480

Königliches Amtsgericht.

Verding.

Die **Dachdecker-** und **Klempner-, Schreiner-, Glaser-** und **Anstreicherarbeiten** zu drei Wohnhäusern für die Bau- und Spargenossenschaft „**Eigenheim**" hierselbst sollen vergeben werden.

Die zugehörigen Zeichnungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus und werden daselbst Offertformulare und Bedingungen abgegeben.

Die Offerten sind verschlossen und entsprechend bezeichnet **bis zum 9. September d. J.** hierher einzureichen.

Witten, den 27. August 1903.

10853 **Däche, Architekt.**

Sparkasse der Stadt Castrop.

Gemäß § 30 des Sparkassen-Statuts vom 15. November 1874 wird hiermit folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

Nachdem die von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossene Satzung für die Sparkasse der Stadt Castrop vom 27. November 1902 durch Verfügung des Herrn Oberpräsidenten von Westfalen vom 3. Juli 1903 Nr. 32851 die Bestätigung erhalten hat, tritt dieselbe mit dem 1. Januar 1904 in Kraft.

Mit dem gleichen Zeitpunkte tritt das bisherige Statut vom 15. November 1874 außer Geltung.

Den Interessenten wird die neue Satzung bei Vorlage der Quittungsbücher ausgehändigt.

Castrop, den 19. August 1903. 10620

Der Bürgermeister: J. V.: **Brüggemann.**

Für die Einmachzeit

empfehlen wir:

Henriette Davidis'

Praktisches Kochbuch

für gewöhnliche und feinere Küche.



Henriette Davidis' Kochbuch vereinigt in vollendeter Weise alle Vorzüge, die zu einem guten Kochbuche gehören.

Dasselbe enthält über 2000 zuverlässige und selbstgeprüfte Rezepte und hat sich, wie kein anderes, den Ruf eines Muster-Kochbuchs erworben; es sollte in keiner Küche fehlen.

In der jetzt beginnenden Zeit des Einmachens und Trocknens von Gemüsen und Früchten etc. wird ein so bewährtes Kochbuch, wie das Davidis'sche, welches außer allen wichtigen allgemeinen Regeln 190 spezielle Rezepte zum Einmachen enthält, für jede Haushaltung von ganz besonderem Nutzen sein.

Preis, elegant geb. **4,50** Mark.

C. L. Krüger, Witten,

Bahnhofstraße.

NB. Auswärtige Bestellungen werden bei Einsendung des Betrages franko erledigt.

Commis gesucht.

Hiesiges Engros-Geschäft sucht **per sofort** fleißigen jungen Mann mit guter, flotter Handschrift und welcher die Buchführung perfekt kann. Schriftl. Angebote besorgt die Geschäftsst. d. Wtt. Tagebl. 10866

Neu aufgenommen:

Gestrickte Knabenanzüge.

In allen Facons und jeder Grösse vorrätig.

A. Löwenstein, Witten.



Stahlwaren-Handlung

F. Riepen,

Witten,
Hauptstraße 21,
empfiehlt
ihre Spezialitäten

Messer, Scheeren

billigst. **Schleifen** wird in gewohnter guter Weise ausgeführt.

Ein heller



Dr. Oetker's

verwendet stets
Backpulver
Vanillin-Zucker
Pudding-Pulver

à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

69 Hauptstrasse 69.

Feinstes neues

Sauerkraut,

à Pfund 13 Pfg.



Täglich
Prima frisches

Rind-, u. Kalb-Hammelfleisch

empfiehlt (637

Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Opel's Kindernährzwieback,

von den Herren Aerzten sehr empfohlen,
stets frisch zu haben. (10815

H. Achenbach's Konditorei,
Bismarckstr. 5.

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbauschule. Höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Ziegelerschule. Diplom-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Oktober.
Satzungen kostenfrei.

Kammerjäger
Max Knipp
bei Wirt **Vallbracht,** Wiesenstr.

Gütertrennung
besorge in 3—4 Tagen diskret für Mk. 12. Off. u. B. 10785 an die Geschst. des W. Tagebl.

Garde-Verein

für Witten u. Umgegend.

Sonntag, den 30. August curr.:

Feier des Jahresfestes,

verbunden mit

St. Privat-Feier

im Vereinslokale nach folgender **Fest-Ordnung:**
Nachmittag von 5—7 Uhr: **Konzert.** Die Pausen werden ausgefüllt durch **Vorträge, Gesang** usw.
Von 7 Uhr ab:

BALL.

Die Kameraden mit ihren Familien haben freien Zutritt. Ausgeschlossen sind verheiratete Söhne und Kinder unter vierzehn Jahren. 10737

Am kommenden Sonntag, den 30. d. Mts.
begeht der

G.-V. „Philomele" Durchholz

im Saale des Wirts Herrn **Heinr. Sonnenschein** daselbst die **Feier** seines

27jähr. Bestehens

durch **Konzert, Gesangvorträge**
und nachfolgenden

BALL,

unter gütiger Mitwirkung **mehrerer Nachbarvereine** und einer **guten Musikkapelle.**

Die Bewohner von Durchholz und Umgegend erlaubt sich ergebenst einzuladen (10773

Der Vorstand
des Ges.-V. „Philomele", Durchholz.

Institut für homöop. u. magnet. Krankenbehandlung,
Witten, Johannistr. 4a, Seiteneingang, täglich geöffnet, behandelt **Gicht, Rheumatismus, Ischias, Magen-, Brust-, Leber- und Nierenleiden, Bettnässen, Bleichsucht, Frauen- und Kinderkrankheiten,** sowie **Beinleiden, offene Wunden, Flechten** und **Ausschläge** jeder Art. (10438

Im Karton leicht angeschmutzte

Briefkassetten

(25/25) mit launigen Versen
von **Edwin Bormann**
statt 2 Mark für **1 Mk.**

C. L. Krüger, Witten.

Artillerie.

Samstag, den 29. Aug., abends 8 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal (Hotel zum Adler).
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Nach der Versammlung:
Sedanfeier mit gemütlicher Abendunterhaltung.

10874 **Der Vorstand.**

Sachsen-Verein Witten

feiert am **Sonntag, den 30. August** bei Herrn **Wohlfahrt** in Heven sein diesjähriges

Sommer-Familienfest

verbunden mit
Vogelschiessen und Kinder-Belustigung.
Abmarsch punkt 2 Uhr bei Hrn. Striepen. (10774
Der Vorstand.

Gut Heil!

Unserm lieben Vereinswirt, dem
Genossen Gustav Wagener
zu seinem heutigen Wiegenfeste
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Gewidmet vom 10861
Röhrchener Turnerbund Witten.

Zurückgekehrt!

Herm. Hoeper,
Amerikan. Dentist, 10844
Roonstr. 15.

Zurückgekehrt!

Dr. G. Weinberg,
Spezialarzt für 10848
Haut-, Harn- u. Blasenkrankheiten,
Dortmund, Mühlenstr. 12.

Wormser Weinmost

unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.
Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.
Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.
Zu haben in ¾ und ½ Flasche.
bei

F. Bottermann,

Bahnhofstraße 56.

Für Prinzipale u. Gehülfen (Ver.-Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittelung,** durch **d. Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Bis jetzt **44000** Stellen besetzt. Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen. 1162
Köln a. Rh., Mauritiuswall 106a.

Ich warne hiermit Jedermann, irgend welche Verdächtigungen gegen meine Person auszusprechen, da ich sonst klagbar werden müßte.

10857 **Karl Schlöter.**

Marktpreise.

Witten, 27. August 1903.

Weizen	100 Kilogr.	16,00
Roggen	dto.	13,50
Gerste	dto.	12,00
Hafer	dto.	14,00
Kartoffeln	dto.	7,00
Butter	½ Kilogr.	1,10